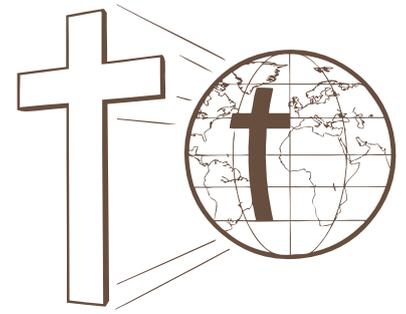


# Evangeliums Posaune



## Das Lamm Gottes

Das Kreuz

Golgatha

Freude am Grab

*April 2012*

# Inhalt



Titelthema

**5 Das Kreuz  
Das Lamm Gottes**

**6 Golgatha**

Von Gethsemane nach Golgatha, vom verborgenen Ringen in stiller Nacht bis zum triumphalen Sieg im Angesicht der Menschheit. Ein gewaltiger Sieg, der dir persönlichen Segen bringt.

**7 Stationen in der Karwoche**

**8 Freude am Grab**

Ein Freudenstrahl in der Nacht von Trauer und Schmerz, eine alles übersteigende Freude über das Leben, das den Tod überwunden hat.

**9 Christus ist auferstanden**

Radiobotschaft

**10 Siehe, das ist Gottes Lamm**

Gedicht

**13 O du Lamm Gottes**

**27 Er lebt  
Er musste dürsten**



Was das Herz bewegt

**12 Die Botschaft des Vogels**

Ein gefiederter Lichtstrahl bringt Tröstung an ein ödes Schmerzenslager.

Biblische Lehren – leicht verständlich

**14 Der freie Wille des Menschen**

Fragen und Antworten

**15 Der Verrat des Judas**

Die Apostelgeschichte

**24 Missionsreise des Apostels Paulus**

Jugendseite

**16 Sehende Augen**

Jugendfrage

**17 Was ist Freiheit?**

**18 Erlebnisse mit Gott**

Kinderseite

**19 Der barmherzige Samariter**

Seniorensseite

**20 An den Toren der Ewigkeit**

Gemeindeportrait

**22 Flint/Swartz Creek, Mi. USA**

**28 Nachrufe**

**30 Nachrufe  
Bekanntmachungen  
Impressum**

# Editorial

Liebe Leser!

Der Winter ist vorbei. Das milde Wetter und die warmen Sonnenstrahlen haben an vielen Orten die ersten Frühlingsblumen hervorgebracht; die Zugvögel sind zurückgekehrt, und die Natur ist aus dem Winterschlaf erwacht.

Und wie alle Jahre haben wir die segensreiche Osterzeit. Und auch jetzt dürfen wir wieder die Auferstehung unseres Herrn und Heilands, Jesus Christus, feiern, „der dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat“ (2. Timotheus 1,10).

Aber vor seiner Auferstehung musste der Sohn Gottes durch das schreckliche Todestal gehen, um uns zu versöhnen, um unserer Sünde willen leiden und sterben. Für unsere Rettung wurde er das Osterlamm, damit wir nun mit ihm leben dürfen!

Als ich vor etlichen Jahren in der Nähe von Leipzig in Deutschland zur Osterkonferenz eingeladen war, hat mich ein Bruder in das Dorf Romschütz bei Altenburg, Thüringen gefahren. Er wollte mir das alte Kirchengebäude zeigen, wo auf der Kirchturmspitze an der Wetterfahne ein Lamm angebracht ist.

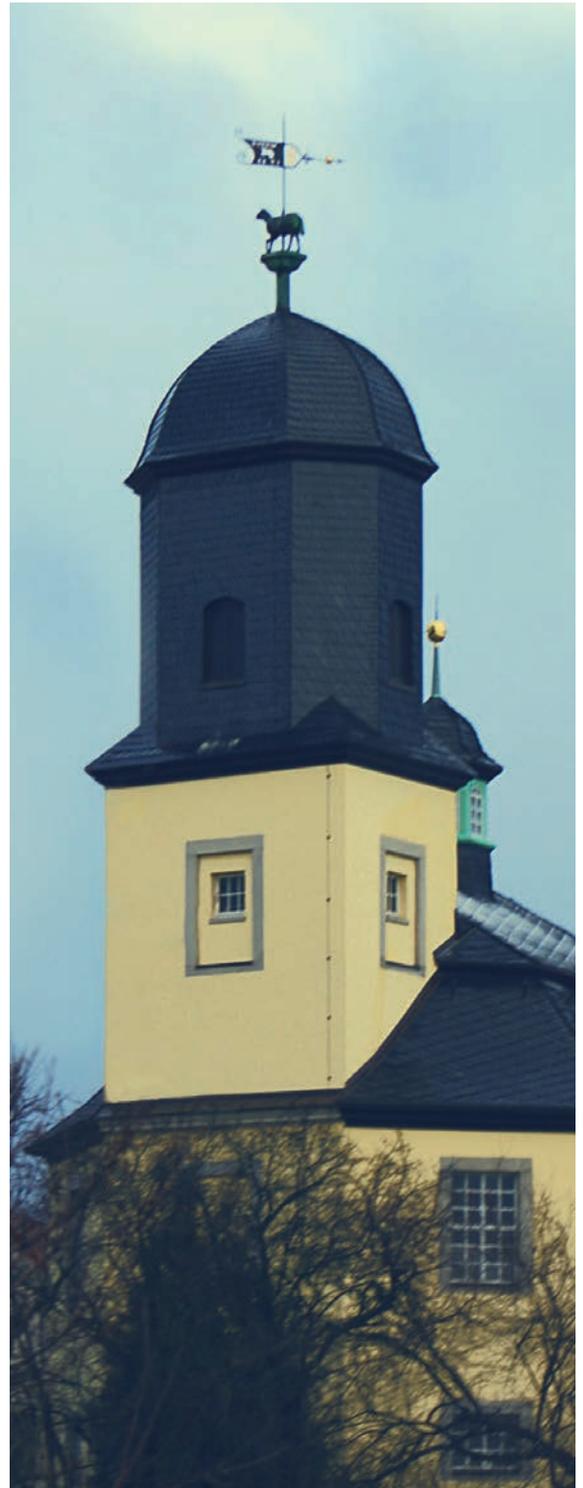
Was macht das Lamm auf der Kirchturmspitze? – Es dient zur Erinnerung! Als vor Jahren ein Arbeiter oben am Dach Sanierungsarbeiten ausführte, stürzte er in die Tiefe. Unten graste friedlich eine Herde Schafe. Der Handwerker fiel direkt in diese Herde, was einige Tiere nicht überlebten. Aber der Mann überlebte den Sturz und war vor dem sicheren Tod gerettet. Mein lieber Leser, so hat Christus als Lamm Gottes auch für dich und mich sterben müssen, um uns das Heil zu erwerben.

Kennst du das Lied von B. E. Warren?

*O lieblich holdes Gotteslamm,  
das für mein Heil vom Himmel kam;  
o welche Liebe seh' ich da,  
mein Heiland starb auf Golgatha!  
Dir, Gotteslamm, die Ehr' gebührt,  
hast mich aus Sünd' und Not geführt  
und mich gebracht dir innig nah  
durch deine Tat auf Golgatha.*

Ich wünsche allen Lesern ein vom Herrn reich gesegnetes Osterfest!

H. D. Nimz



Das Lamm Gottes

# Das Kreuz

*Es steht als ein Monument göttlicher Liebe und Güte mitten in der Zeit.*

Das Kreuz Christi ist der Mittelpunkt der Weltgeschichte; es muss auch der Mittelpunkt eines jeden Menschenlebens sein. Wer an diesem Scheideweg noch nicht stillgestanden hat und umgekehrt ist, dessen Leben fließt ziel- und planlos dahin und gleicht einem Schiff ohne Kompass, das auf dem Lebensmeer zerschellen muss.

Das Kreuz ist der Fels im Wechsel alles Irdischen. Zeiten kommen und gehen, Nationen entstehen und schwinden; aber das Kreuz steht unverändert in seiner erhabenen Größe, wie es schon vor zweitausend Jahren gestanden hat. Menschen

mögen es kritisieren und verspotten, mögen es verleugnen oder unbeachtet lassen; es behält seine Macht, und niemand kann unberührt an ihm vorübergehen.

Das Kreuz Christi ist das Denkmal der menschlichen Sünde und des göttlichen Erbarmens. Wer noch an der Verdorbenheit des Menschenherzens zweifelt, der kann am Kreuz die Bestätigung desselben sehen, und wer noch nie die Liebe Gottes empfunden hat, dem wird ein Blick zum Kreuz das harte Herz brechen, so dass ihm das Kreuz Christi ein Rettungsanker für seine Seele und ein Wegweiser zum Himmel wird.

# Das Lamm Gottes

„Am nächsten Tag sah Johannes Jesus auf sich zukommen und sprach: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt!“ (Johannes 1,29).

Das Lamm hatte in Israel eine feststehende Bedeutung. Zu Moses Zeiten gab Gott den Befehl: „je ein Lamm zu einem Haus“ (2. Mose 12,3). Des Lammes Blut wurde ihre Errettung, ihr Schutz, ihre Versöhnung. Es musste ein Lamm ohne Fehl sein, und „ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen“ (2. Mose 12,46).

So galt dieser Befehl all die Jahrhunderte hindurch bis zu Jesu Zeit: Jedes Jahr musste zum Passahfest ein Lamm geschlachtet werden. Der ganze Gottesdienst des alten Israels, ihr Opfersystem, ihr Trachten und religiöses Treiben sollte

nicht an erster Stelle Gold und Silber sein, sondern „ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm“.

Ein Lamm für Israel, das war zur Gewohnheit, ja, zum jährlichen Muss geworden. Ob arm oder reich, einmal im Jahr musste ein Passah- ein Osterlamm sterben!

Wie muss doch die Botschaft des Johannes bei den Zuhörern eingeschlagen haben, als Jesus zum Jordan kam und die Menschen zum ersten Mal diese bedeutenden Worte hörten: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ – Jesus, der Sohn Gottes, das Lamm, das die Sünden der ganzen Welt trägt und wegnimmt, die Sünden und Missetaten aller Menschen aller Zeiten!

Ja, das Wort des Propheten Jesaja hat sich hier erfüllt: „Als er gestraft und gemartet wurde, tat er seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummt und seinen Mund nicht auftut“ (Jesaja 53,7). Mit allen Sünden wurde Jesus vor Pilatus, Herodes und den Hohenpriestern beladen und dann aus Jerusalem nach Golgatha getrieben, um dort am Kreuz als Lamm Gottes zu sterben.

Lieber Leser, Jesus ist auch für dich gestorben. Er will auch dein Osterlamm sein, denn er hat auch deine Schuld und Sünde auf sich genommen und dafür am Kreuz gebüßt!

# Golgatha

*Bis der Held ausrief: „Es ist vollbracht!“, war der Kampf in seiner unbeschreiblichen Schwere zu bestehen. Christus, der Sohn Gottes ging als Sieger hervor und sein Sieg öffnete allen Menschen den Weg zum Vaterherzen.*

Golgatha – welche Erinnerungen und Gedanken werden beim Nennen dieses Wortes wachgerufen! Hier auf Gulgatha ist die Leidensstätte unseres Herrn; hier ist es, wo sein Kampf und seine Leiden ihren Höhepunkt erreichten. Aber nicht nur war es seine Leidensstätte, sondern auch der Schauplatz der größten und edelsten Tat, die je ausgeführt, des größten Opfers, das je gebracht, und des größten Sieges, der je errungen worden ist. Hier tobte der fürchterliche Kampf zwischen himmlischen und höllischen Mächten, der mit der völligen Niederlage des Satans und seiner dämonischen Heerscharen endete. Hier auf Gulgatha war es, wo der Heiland der Welt, mit dem Fluch der Sünde beladen, am Kreuz hing, sein teures Blut vergoss, das Lösegeld für die Menschheit bezahlte und das große Sühnopfer für die Sünden der Welt brachte. Hier wurden der Teufel, die Sünde und der Tod durch das Leiden und Sterben unseres herrlichen Erlösers überwunden.

Kurz vor seinem Ende in jener Leidensnacht sehen wir ihn, den reinen, unschuldigen Gottessohn, in Gethsemane auf seinem Angesicht liegen, im ernstesten Gebet mit seinem himmlischen Vater ringen. Zermalmt unter dem Druck meiner und deiner Sünden, ja der ganzen Welt, liegt er im Staube. Seine Seelennot war so groß, dass sein Schweiß wie Blutstropfen wurde und er mit dem Tode rang. Ja, Gott musste einen Engel senden, um ihn zu stärken. Kein Sterblicher wird je ermessen können, welche Herzensangst und Seelenqualen unser geliebter Heiland

für uns ausstehen musste. In seiner Herzensnot rief er aus: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber!“ –

Jesus wurde vor die Wahl gestellt, und eine Entscheidung musste getroffen werden. Die Entscheidung fiel, und gelobt sei Gott, unser Herr hat den Sieg davongetragen; denn bald darauf hören wir ihn sagen: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Er ist bereit, für die Sünden der Welt zu leiden und zu sterben, das große Opfer zu bringen. Seine Liebe hat gesiegt, und er ist entschlossen, sein Blut, sein Alles hinzugeben, um die armen, in der Sünde und vom Satan geknechteten Menschen, die dem göttlichen Verdammungsurteil unterworfen waren, zu retten.

Kaum ist der Kampf in Gethsemane beendet, so erscheinen seine Verfolger, seine Feinde. Jesus wird vor Gericht geführt, verhöhnt und verspottet und ins Gesicht gespien; er wird gegeißelt, bis das Blut aus vielen Wunden trieft, mit Dornen gekrönt und zuletzt zum schändlichen Kreuzestod verurteilt. Hier sehen wir die Furchtbarkeit der Sünde und die Macht der Finsternis. Aber alles dieses, o Seele, ist für dich und mich geschehen. O wie unergründlich ist die Liebe Gottes!

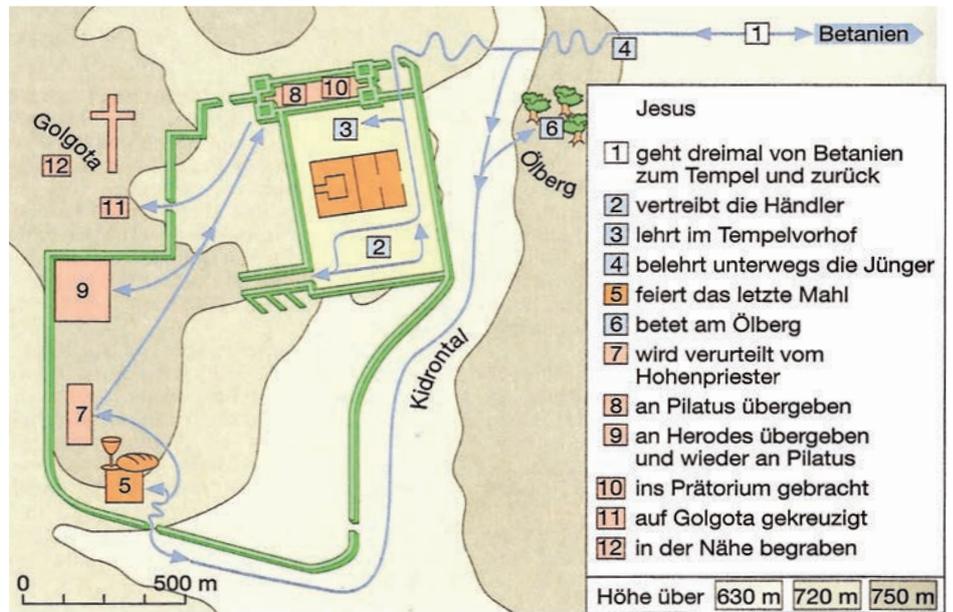
Der Leidensanblick Jesu und seine majestätische, heldenmütige Haltung veranlasst den stolzen Heiden Pilatus zum Ausruf: „Sehet, welch ein Mensch!“ Ja, seht ihn in seiner Erniedrigung, dennoch ein König! Seht, welch ein Mensch! – Welches Herz könnte beim Anblick dieser Leidensgestalt, dieses edelmütigen

Angesichts, aus dessen Augen Liebe und Erbarmen sprechen, noch unberührt bleiben? Wer könnte bei solchem Anblick noch der Sünde frönen und sich vor einer solchen Liebe verschließen wollen?

Das Urteil ist gesprochen. Sieh, er wird hingeführt. Dort auf jenem Hügel wird er ans Kreuz geschlagen. Dort hängt er – sogar von seinen Freunden, von seinen Jüngern verlassen – zwischen Himmel und Erde! So büßt er für die Sünden der Welt! Aber auch hier verlässt ihn seine Liebe nicht. Denn wir hören ihn noch für seine Feinde beten. O, die Liebe unseres Heilands, sein unendliches Erbarmen, das alles Denken übersteigt! Er leidet, er duldet, ihn dürstet, und alles dieses um unsertwillen. Aber der Kelch des Leidens ist noch nicht bis zur Neige geleert, denn plötzlich hören wir ihn aus der Tiefe des Herzens rufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Hier sehen wir das Gericht Gottes über die Sünde ergehen. Er hatte die Stelle des Sünders eingenommen und wurde deshalb von dem heiligen Gott, der die Sünde nicht dulden kann, verlassen. Aber der Sohn trägt den Sieg davon. Sein Opfer ist ein gültiges und ein von Gott angenommenes. Und wiederum ruft er: „Es ist vollbracht!“ Das große Erlösungswerk ist vollbracht. Das Lösegeld ist bezahlt. Die Menschheit ist mit Gott versöhnt; der Zugang zum Vater steht offen, und jeder, der da will, kann kommen und Heil und Leben empfangen.

Siehe, er neigt sein Haupt und stirbt. Der Vorhang im Tempel zerreißt, die Erde erbebt, die Felsen zerbersten, die Sonne verhüllt ihr Angesicht! Siehe, die ganze Natur ist durch den Tod ihres Schöpfers in Mitleidenschaft gezogen. Aber durch diesen Tod wurde dem die Macht genommen, der des Todes Macht hatte, das ist dem Teufel. Und durch diesen Tod wurde der Welt Heil und Leben gebracht! –

O Seele, staune und sieh, schau hin nach Golgatha! Sieh deinen Heiland und Erlöser dort leiden, bluten und sterben für dich! Wenn du die Kraft seines Leidens und Sterbens noch nicht an deinem Herzen erfahren hast, dein Gewissen noch befleckt und dein Herz noch mit Sünde beschwert ist, o, so lass die Liebe deines Herrn dich zur Buße leiten! Hör auf mit deiner Selbsthilfe. Lass deine eigene Gerechtigkeit fahren. Erkenne deine Sünden, die deinen Heiland ans Kreuz geschlagen haben, und komme in diesem Augenblick zu ihm, der für dich gestorben ist. Eigne dir sein Verdienst durch wahren kindlichen Herzensglauben an, und du wirst die Macht seines Opfers, seiner Liebe in deinem Herzen und Leben verspüren. Deine Sünden, wenn sie gleich blutrot sind, werden schneeweiß werden, und der Herr wird sie von dir tun und sie ins tiefste Meer versenken. Schau hin nach Golgatha; blicke im Glauben auf das Kreuz. Sieh deinen Heiland für deine Sünden sterben. Glaube und lebe!



### Die letzten Wege Jesu nach der Darstellung der Synoptiker

So	Jesu kommt nach Bethanien und Bethphage, reitet auf dem Esel in Jerusalem ein, besucht den Tempel, geht zurück nach Bethanien.	Markus 11,1 11,11
Mo	Er geht nach Jerusalem, vertreibt Händler aus dem Tempel, verlässt abends die Stadt.	11,12+15 11,19
Di	Er geht nach Jerusalem, kommt zum Tempel, lehrt öffentlich, verlässt den Tempel; auf dem Ölberg belehrt er die Jünger.	11,20+27 13,1+3
	2 Tage vor dem Fest, Todesbeschluss der jüdischen Obrigkeit.	14,1
Mi	Gastmahl in Bethanien	14,3
Do	Jünger gehen nach Jerusalem, das Passahmahl zu bereiten, am Abend kommt Jesus dazu.	14,12+16 14,17
	Nach dem Mahl geht er zum Ölberg; wird als Gefangener ins Haus des Hohepriesters geführt. Petrus kommt in den Hof des Hohepriesters; der Hahn kräht.	14,26+32 14,53 14,54+72
Fr	In der Frühe wird Jesus ausgeliefert an Pilatus, Soldaten bringen ihn ins Prätorium, führen ihn nach Golgatha, kreuzigen ihn in der 3. Stunde. In der 6.-9. Stunde Finsternis; in der 9. Stunde stirbt Jesus.	15,1 15,16+20 15,22+25 15,33ff
9 Uhr 12-15 Uhr	Am Abend begräbt ihn Josef von Arimathia	15,42ff
Sa	Sabbat, Ruhetag	15,42; 16,1
So	In der Frühe wollen Frauen den toten Jesus salben.	16,1

# Freude am Grab

*Überwältigender Trennungsschmerz, Trauer wie eine sternenleere Nacht, Zukunft ohne Hoffnung – so wäre ein Sterben ohne die Osterbotschaft. Aber Christus hat den Tod überwunden und das Tor zum Leben aufgestoßen. Freude und Hoffnung in einer trauernden Seele.*

Langsam fahren Autos mit Polizeibegleitung die Straße zum Friedhof entlang. Tief betrubte Menschen versammeln sich um den Sarg des Geliebten, der eben zur letzten Ruhestätte getragen wird. Blumen werden um den Sarg gestellt, und der Prediger versucht, die Trauernden zu trösten. Wie oft habe ich dieses beobachtet, wenn ich aus meinem Bürofenster auf den gegenüberliegenden Friedhof schaute. Ich frage mich oft, was der Prediger den Menschen am Grab als Trostwort mitgegeben hat. Was sagt man zu einer jungen Witwe, zu einem Kind, das Mutter und Vater verlor, oder zu Eltern, die schon zum zweiten Mal am Grab eines ihrer Kinder stehen?

Todestrauer haben die Jünger Jesu auch erlebt. Als Jesus gekreuzigt wurde, haben seine Jünger es noch nicht verstanden, dass sein Tod die Erfüllung des Heilsplanes Gottes war. Jesus hatte oft über sein Leiden und Sterben gesprochen; doch verstanden die Jünger es nicht. Sie sahen die Kraft Jesu, wie er Kranke heilte, Teufel austrieb, sogar Tote wieder auferweckte. Wie könnte jemand den Sohn Gottes kreuzigen?

Doch war es so gekommen. Gott ließ es zu, dass die Feinde den Herrn Jesus ans Kreuz hefteten, damit er für unsere Sünden als Opferlamm sterben konnte. Hätten die Nachfolger Jesu die Worte der Propheten und die Lehre Jesu besser verstanden, so wäre Jesu Sterben ihnen viel erträglicher gewesen. Ihre Trauer war groß, weil alles so hoffnungslos schien. Es gab scheinbar kein Wort des Trostes für sie.

## Ist Freude am Grab überhaupt möglich?

Ostern ist gerade solch ein Tag! Es war früh morgens nach dem Sabbat, als einige Frauen zum Grab Jesu kamen. Der Grund ihres Besuches am Grab Jesu wird uns in Lukas 24,1 gegeben: „...und trugen die Spezereien, die sie bereitet hatten.“ Wegen des Sabbats war es nicht möglich, den Leib Jesu recht vorzubereiten. Diese Frauen kamen mit der Erwartung, Jesus noch im Grab zu finden. Sie berieten untereinander, wer wohl den Stein vom Grab hinwegrollen würde. Aber mitten in ihrer Trauer strahlte plötzlich ein Hoffnungslicht aus dem Grab hervor!

## Freude am Grab, weil es leer ist

Das haben diese Frauen am Ostermorgen erlebt! Sie bemerk-

ten, dass der Stein schon vom Grab weggerollt war und eilten hin - und fanden es leer! Welche Gedanken würden uns kommen, wenn wir nach einer Beerdigung ein leeres Grab fänden? In Lukas 24,4–6 lesen wir: „Und als sie darüber ganz ratlos waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern. Und sie erschrakten und neigten ihre Angesichter zur Erde nieder. Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenket daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war.“ Das leere Grab gab den Frauen den Beweis, dass Jesus nicht von Feinden besiegt wurde. Auch der Tod konnte Christus nicht im Grab halten, weil er die Macht des Todes gebrochen hatte. Es gab keine Ursache mehr, das Grab Jesu zu besuchen und um ihn Leid zu tragen! Die Frauen liefen nun voller Freude zu den Jüngern mit der Botschaft: „Das Grab Jesu ist tatsächlich leer!“

## Freude am Grab, weil Jesus lebt

Maria Magdalena stand vor dem Grab und weinte. Wir lesen, wie sie dann den auferstandenen Jesus erkannte. Zuerst meinte sie, er wäre der Gärtner. Wie traurig war ihre Bitte an ihn: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast“ (Johannes 20,15). Nur ein Wort verwandelte ihre Trauer in Freude, als sie das eine Wort hörte: „Maria!“ Wie oft hatte sie die Stimme Jesu gehört, als er über das Reich Gottes lehrte. Menschen wurden getröstet, wenn er sagte: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ oder „Fürchtet euch nicht, ich bin's!“ Wir singen in einem Lied: „Er geht mit mir, und er spricht mit mir, und er sagt mir: Kind, du bist mein!“ - das ist die Freude, die Maria am Grab empfand. Nun hatte sie erkannt, dass der Sohn Gottes wahrhaftig auferstanden war!

Lieber Freund, hast auch du die Stimme Jesu in deinem Leben vernommen? Hat sein Reden auch dir schon Freude und Trost gebracht?

## Freude am Grab wegen der Auferstehungskraft

Es waren dieser Trost und diese Freude am Grab, die die Gläubigen zu Paulus' Zeit suchten. 1. Thessalonicher 4,13–14 sagt: „Ich will euch aber, Brüder, nicht in Unwissenheit lassen über die Entschlafenen, damit ihr nicht traurig seid wie die

ändern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die Entschlafenen durch Jesus mit ihm führen.“ Die Auferstehung Jesu gibt Überzeugung, dass die Kraft Gottes auch die Verstorbenen auferwecken wird. Die Schwester des Lazarus hat sich mit diesem Gedanken getröstet, als ihr Bruder gestorben war. Jesus sagte dann zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“ (Johannes 11,25). Wie groß war die Freude am Grab des Lazarus, als Jesus ihn von den Toten auferweckt hatte!

Glaubst du, dass man auch heute noch Freude und Trost am Grab finden kann? Täglich stehen Menschen weinend an Gräbern. Sie verspüren den Trennungsschmerz. Auch ich habe

dieses empfunden, als ich am Grab meiner Tochter stand. Paulus schrieb aber: „...auf dass ihr nicht traurig seid wie die ändern, die keine Hoffnung haben.“ Ich verließ das Grab meiner Tochter und fand Trost und Freude, weil ich wusste, dass sie in den Armen des Auferstandenen ruhte. Die Auferstehungskraft Gottes, die Jesus aus dem Grab hervorbrachte, wird sich wieder am großen Auferstehungstag zeigen und beweisen! Darum wollen wir nicht ohne Hoffnung und Trost dahinleben wie die Ungläubigen. Kinder Gottes dienen einem auferstandenen Heiland. Glaube und vertraue ihm, und du wirst in den dunkelsten Stunden deines Lebens Trost und Freude im Herrn finden. Am Ostermorgen haben Gläubige tatsächlich Freude an der Grabesstätte gefunden, weil Jesus lebt!

Harold Mueller, Seminole (USA)

## Christus ist auferstanden

*„Der Engel sprach zu den Frauen: „Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er vorhergesagt hat.“*

(Matthäus 28,5+6)

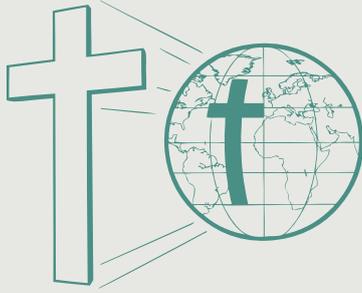
Am frühen Morgen eilen einige Frauen zum Grabe Jesu. Sie wollen ihm den letzten Liebesdienst erweisen. Tiefbekümmert und mit wunden Herzen schauen sie zurück auf den grausigen Tag der Kreuzigung ihres Herrn. Er ist tot und zu Grabe getragen. Die Feinde triumphieren. Wie dunkel und hoffnungslos liegt nun die Zukunft vor ihnen! So kommen sie zum Grabe. Sie finden es offen und sind bestürzt. Was bedeutet das? Da sehen sie auf einmal einen Engel. Er spricht zu ihnen und sagt: „Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden...“ Eigenartige Gefühle erfüllen ihr Herz. Stimmt es, dass er auferstanden ist und lebt? Sie überzeugen sich selbst: der Ort, an den sie ihn gelegt hatten, ist leer. Und jetzt? Ein Engel des Himmels verkündigt ihnen, dass er lebt. Dieses Erlebnis ist zu gewaltig, sie werden davon ergriffen und die Furcht packt sie. Doch langsam kommen sie zu sich und Freude kommt in ihr gequältes Herz. Langsam verstehen sie die Botschaft: Er ist auferstanden, er lebt! Mit beschwingten Schritten eilen sie, den ändern die frohe Kunde zu bringen: Unser Herr ist auferstanden. Und auf dem Wege haben sie ein anderes Erlebnis: der Auferstandene persönlich begegnet ihnen. Welche Begrüßung! Sie sehen ihn und berühren ihn und möchten ihn halten. Er aber schickt sie mit der frohen Botschaft zu den Jüngern: Jesus, der Gekreuzigte, ist auferstanden und lebt! Ohne allen Zweifel, jetzt musste es in ihrem Herzen wieder Licht werden.

Mit der Auferstehung Christi brach eine neue Zeit an. Der Tod war überwunden. Der Fürst des Lebens hatte gesiegt. Damit war Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht. Mitten in der dunklen Todesnacht war das Licht hereinge-

brochen. Christus war tatsächlich, wie er es gesagt hatte, die Auferstehung und das Leben. Nun ist es bestätigt: Wer an ihn glaubt, der wird leben, auch wenn er gestorben ist. Denn Christus, der Sieger, hat die Schlüssel des Todes und der Hölle in seiner Hand. Ihm ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, und er ist gesetzt zur Rechten Gottes im Himmel und auf Erden. Er ist gesetzt zur Rechten Gottes im Himmel über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen und alle Dinge sind unter seine Füße getan (Epheser 1,20-22). Die Auferstehung Christi ist das Rückgrat des christlichen Glaubens. Wenn jemand nachweisen könnte, dass sie nicht geschehen wäre, bliebe der Christenheit nichts und das ganze christliche Lehrsystem müsste zusammenbrechen. Dann wäre der Glaube an die Versöhnung eine Täuschung. Es gäbe dann auch keine Gnade, keine Erlösung, kein Heil in Christo und auch keinen Ort der ewigen Seligkeit. Wir und alle, die wir an die Tatsache der Auferstehung glauben, wären noch im Elend der Sünden verloren.

Nun aber ist Christus auferstanden und unser Glaube hat Felsengrund. Darauf bauten die Apostel und die Gläubigen aller Zeiten. Sie bezeugten mit großer Gewissheit: „Christus ist auferstanden; er ist wahrhaftig auferstanden.“ Das gab damals und gibt heute noch Mut und Kraft zum Durchhalten, auch in schwersten Lagen. Durch den Glauben wird Christus im Gebet angerufen, und er erhört es und greift ein mit seiner Hilfe, wo alles menschliche Bemühen versagt. Die wunderbaren Gebetserhörungen sind den Kindern Gottes genügender Beweis, dass Jesus Christus, der Gekreuzigte, von den Toten auferstanden ist. Die Heilige Schrift spricht von ihm: „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Und wir rühmen laut: „Jesus lebet, Jesus siegt; Halleluja Amen.“

Gustav Sonnenberg (1898 - 1980)



# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

## Siehe, das ist Gottes Lamm!

*Des andern Tages sieht Johannes Jesum zu ihm kommen und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! (Johannes 1,29)*

Im Mittelpunkt der bewegten Leidenswoche steht Jesus Christus. Bei allen Ereignissen, die in diese Zeit fielen, ging es ausschließlich um ihn! Er steht daher auch im Mittelpunkt aller Berichte, die aus der Feder der großen Evangelisten kamen. Jeder dieser geistgetriebenen Schreiber will uns zeigen, wie bedeutungsvoll Jesus und sein versöhnendes Leiden und Sterben für uns ist.

Unser Text führt uns in die Wirkungszeit Johannes des Täufers zurück. Als Wegbereiter Jesu stand er am Ufer des Jordans und predigte dem Volk den Weg der Buße. Seine Predigt ging zu Herzen, denn viele suchten Vergebung ihrer Sünden und ließen sich taufen. Nun kam eines Tages ein Fremdling daher, und als Johannes ihn sah, hielt er inne, reckte seine Hand aus und rief in voller Überzeugung: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ Fraglos waren alle Augen jetzt auf diesen Fremdling gerichtet. Hier war tatsächlich der unter das Volk getreten, der die Sünden der ganzen Menschheit auf sich nehmen und sie bei Gott versöhnen konnte.

Wer mit seinen Blicken dem Fingerzeig des Johannes folgte, sah einen stillen, schlichten Mann. Es war ein Mensch in Knechtsgestalt und dem Äußeren nach als ein Mensch erfunden (Philipper 2,7). Dennoch konnte Johannes seine Hörer auf keine größere und bedeutungsvollere Person weisen.

Jesus war tatsächlich in seiner Art, in seinem Werk

und in seinem ganzen Leben eine einzigartige Ausnahme. Daraus erklärt sich auch der häufige Aufruf, auf ihn zu sehen. Anfangen bei den Propheten lesen wir: „Siehe, dein Heil kommt!“ und „Dein König kommt zu dir!“ So wurde der Blick

***Jesus war tatsächlich in seiner Art, in seinem Werk und in seinem ganzen Leben eine einzigartige Ausnahme.***

der Menschen schon lange vor seiner Ankunft geweckt und auf ihn gerichtet. Beim Antritt seines offiziellen Wirkens sprach Johannes: „Siehe, das ist Gottes Lamm...!“

Bei seinem festlichen Einzug in Jerusalem am Palmsonntag hieß es: „Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa.“ Bei seinem Verhör sprach Pilatus beeindruckt von Jesu Verhalten: „Sehet, welch ein Mensch!“ Und der Schreiber des Hebräerbriefes weist uns auf Jesu Leiden, auf seinen schweren Gebetskampf und auf seine Hingabe mit den Worten hin: „Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen.“ Ja, er weist uns auf das Kreuz und spricht: „Lasset uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht und hat sich gesetzt zur Rechten auf den Thron Gottes“ (Hebräer 12,2).

Wir kehren aber noch zu unserem Text zurück: „Siehe, das ist Gottes Lamm...!“ Unwillkürlich müssen wir dabei an das Passahlamm des alttestamentlichen Volkes Israel denken. In der Nacht vor dem Auszug aus der ägyptischen Sklaverei wurde in vielen der ausziehenden Familien ein Lamm geschlachtet. Dieses musste ohne Fehl sein. Das Blut wurde an die Seitenpfosten und die Oberschwelle der Haustüren gestrichen. Es diente

zum Zeichen der Versöhnung und der Rettung vor

dem göttlichen Gericht. Der gerichtsvollziehende Engel ging an diesen Türen vorüber. Zur Erinnerung an dieses schonende Vorübergehen, was „Passah“ bedeutet, sollte Israel jährlich das Passahlamm schlachten.

Das damalige Passahlamm war ein deutliches Schattenbild auf Christus. Er ist das Lamm, mit dem wir uns befassen sollten. Wir können zu unserer Rettung kein Lamm einsetzen, denn wir haben keins! Und gerade deshalb, weil wir keins haben, hat Gott eins für uns eingesetzt. Von dieser Tatsache ausgehend konnte Paulus sagen: „Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert“ (1. Korinther 5,7). Gott sei Dank für dieses Lamm! Kein anderes konnte unsere Sünde auf sich nehmen und die Versöhnung schaffen.

Das hatte Johannes der Täufer erkannt, und darum sein Ausspruch: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ Dieses Lamm sah auch der Schreiber des letzten Buches unserer Bibel und bezeugt: „Ich sah, und siehe, inmitten des Thrones ... und inmitten der Ältesten stand ein Lamm, wie wenn es geschlachtet wäre...“ Er beschrieb es in seiner Macht, in seiner gewaltigen Tat und in seiner königlichen sieghaften Stellung, und wie die unzählige Schar der Engel ihn mit lauter Stimme ehrt: „Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre

und Preis und Lob“ (s. Offenbarung 5). So muss jeder sprechen, der die wahre Bedeutung dieses göttlichen Lammes recht erkannt hat.

O, liebe Seele, werde still und schau dieses Lamm an! Sieh, wie es alle Schuld und Sünde auf sich nimmt; wie es mit dem Kreuz beladen hinaus aus dem Lager geht; wie es unschuldig leidet und stirbt, und wie es endlich siegt und ausruft: „Es ist vollbracht!“ Der Hauptmann unter dem Kreuz sah es und rief aus: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ (Matthäus 27,54). Einer der Übeltäter erkannte in ihm noch zur letzten Stunde das sühnende Gotteslamm, fasste Glauben und sprach: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Lukas 23,42).

Liebe Seele, dieses ist auch dein Lamm. Es hat auch deine Versöhnung erwirkt. Und nun komm und lass sie dir schenken. Du kannst nicht gerettet noch versöhnt werden, außer durch Jesus Christus. Siehe, er ist das Lamm, das deine und der Welt Sünde trägt!



# Die Botschaft des Vogels

*Wer kennt nicht die Stunden, in denen die eigene Bürde zu schwer vorkommt, der hoffnungsvolle Morgen wie ein unerreichbares Land erscheint. Wie köstlich, dann eine erquickende Botschaft vom Himmel zu erhalten.*

Es war ein kalter Wintermorgen. Schnee bedeckte den Boden. Der Frost glitzerte in heller Pracht auf den Bäumen, doch in mir sah es anders aus. Seit sechs Monaten war ich nun schon an mein Bett gefesselt. Ich war bedrückt und niedergeschlagen. Es schien, als ob mich jeder Glanz und alle Lebensfreude verlassen hatten und mir stattdessen nur noch Schmerz, Leid und Kummer geblieben waren. In mir war kein Lebensmut mehr. Immer wieder betete ich darum, sterben zu dürfen und hätte jede Art des Todes willkommen geheißen. Trübsinnigkeit und Hoffnungslosigkeit hatten mich gepackt. Immer wieder war um meine Heilung gebetet worden, aber nichts hatte sich verändert. Ich sah weder einen Hoffnungsschimmer noch einen Lichtstrahl in meinem Leben.

Während ich in Traurigkeit versunken da lag und vor mich hin grübelte, ließ sich ein Vogel in strahlend rotem Federkleid auf einem Baum nieder, der nicht weit entfernt von meinem Fenster stand. Er betrachtete mich mit Interesse. Dabei legte er seinen Kopf schief und schaute mich aufmerksam an, dann zwitscherte er mir fröhlich zu, hüpfte näher an mich heran und wiederholte sein vergnügtes Pie-

pen immer wieder. Es schien mir, als formten sich seine Rufe in meinem Kopf zu den folgenden Worten: „Du, du, du, nur Mut, nur Mut.“ Er hüpfte von Ast zu Ast, wippte mit dem Schnabel, pickte in die Baumrinde, und kam wieder in meine Nähe. Er blickte mich an und rief mir erneut zu: „Nur Mut, nur Mut, nur Mut.“ Das wiederholte sich etwa zwei Stunden lang, dann flog er endgültig weg und seine abklingende Nachricht hallte in mir wider: „Nur Mut, nur Mut.“

Es schien mir, als hätte Gott den Vogel geschickt, um mir eine Nachricht zu überbringen. Ich dachte an die Kälte, den Schnee und die Winde, die der kleine Vogel zu ertragen hatte. Er besaß keine sichere Nahrungsquelle und hatte viele Feinde zu fürchten, doch trotz allem war er fröhlich und vergnügt. Ich war beschämt, weil ich so traurig und niedergeschlagen war. Seine Botschaft und sein gutes Beispiel trafen mein Herz. Ich begann über meine Situation nachzudenken. Ich erinnerte

mich daran, wie viel mir der Herr in der Vergangenheit gewährt hatte, seine Barmherzigkeit, seine Freundlichkeit und seine Segnungen. Mein Herz gewann Mut und die Hoffnung erhob sich aus dem Staub. Wie viel hatte ich durch meine Mutlosigkeit vergeudet. Wenn ich meine Kraftlosigkeit jemals überwinden und die Düsterei und Schwere hinter mich lassen wollte, dann musste ich mich meiner Aufgabe entschlossen zuwenden und das Positive sehen. Die Nachricht des Vogels beschämte mich, denn ich hatte mich von meinen Gefühlen hinreißen lassen. Seit dem Tag entschloss ich mich, fröhlich zu handeln, zu denken und zu sprechen. Dabei handelte ich oft gegen meine Gefühle, aber mir wurde klar, dass ich sie so besser kontrollieren konnte, und je mehr ich mich im Fröhlich-Sein übte, umso glücklicher wurde ich. Sehr oft war ich seelisch am Boden, doch ich erkannte, dass man auch inmitten einer Depression bewusst fröhlich sein konnte. Das ist keine Heuchelei, sondern der wahre Weg, um diesen Dingen zu begegnen und sie zu besiegen.

Freude ist im Wesentlichen eine Gewohnheitssache. Entweder wir beugen uns unseren Gefühlen und lassen sie unser Leben bestimmen, oder wir bezwingen sie. Es ist eine Entscheidung zwischen Sieg oder Besiegt-Werden. Viele Menschen sind ihren Emotionen ausgeliefert. Wenn sie körperliche Leiden ertragen müssen, Sorgen haben oder geistlich am Boden sind, dann lassen sie ihren düsteren Gedanken freien Lauf und sehen nur die dunkle Seite des Bildes. Ihre negativen Gedanken und Gefühle spiegeln sich auf ihren Gesichtern und in ihren Taten und Worten wider und sie fühlen noch elender. Dass jeder Außenstehende ihnen ihren schlechten Gemütszustand ansehen kann, nimmt ihnen den letzten Mut. Auch das kann zur schlechten Gewohnheit werden. Du entscheidest, ob du fröhlich sein willst oder nicht. Lass dir deine Probleme nicht ansehen. Verbanne die Traurigkeit aus deiner Stimme. Beende dein Seufzen, denn damit machst du es dir nur schwerer. Nimm den Rat des Vogels an und entscheide dich, frohen Mutes zu sein. Von deinem Entschluss hängt es ab. Verborgene Sorgen lassen sich leichter vergessen. Es gibt einen



Ort, wo du alle Lasten ablegen darfst: „Alle eure Sorgen werfet auf ihn“ (1. Petrus 5,7).

Obwohl ich noch leidend bin und immer wieder durch Zeiten der Depression gehe, habe ich gelernt, dankbar zu sein und meine Gefühle nicht offenzulegen. Es ist für mich jetzt leichter geworden, mit meiner Situation umzugehen. Mach es dir zur Gewohnheit, fröhlich zu sein; es liegt allein an dir und nicht an den Umständen. Du kannst deine Gefühle beherrschen anstatt zuzulassen, dass sie dich beherrschen. Gebiete deinen negativen Emotionen Einhalt und besiege sie mit freudigem Mut. Vielleicht ist es anfangs nicht einfach, aber gib nicht auf, dann wirst du Sieger sein. Verzweifle nicht, wenn du manchmal unterliegen solltest. Womöglich sind deine trüben Gedanken mittlerweile zu einem festen Bestandteil deines Denkens geworden. Wende dich davon ab; Gott wird dir dabei helfen. Wenn dich düstere Gefühle überwältigen wollen, dann sage zu dir: „Ich lasse es nicht zu“ und lenke deine Gedanken in eine andere Richtung. Alte Gewohnheiten wollen wieder zurückkehren, aber du kannst deine grauen Gedanken ins Licht lenken. Sprich mit freudiger Stimme und leg ein Lächeln auf dein Gesicht, ungeachtet deiner gegenwärtigen Gefühlslage. Es wird dir Leib und Seele stärken. Höre auf die fröhliche Botschaft des kleinen Vogels und beachte seinen Rat: „Nur Mut, nur Mut!“ Das ist es wert.



## O du Lamm Gottes

O du Lamm Gottes, das da getragen  
all meiner Sünde Schuld, Fluch und Macht,  
für mich ans Kreuzholz wardst du geschlagen,  
für mich hast alles du dort vollbracht!  
Nun hat die Erde nichts mehr an mir.  
Teuer erworben folge ich dir;  
du bist mein Friede, du bist mein Leben,  
dich, meine Leuchte in dunkler Nacht,  
fand ich am Kreuz.

O du Lamm Gottes, nimm meine Hände,  
nimm sie in deine, halte mich fest,  
führe und trage mich bis zum Ende,  
wenn mich die eigne Kraft hier verlässt!  
In allem Kreuze, in allem Krieg  
sei meine Stärke, bleibe mein Sieg.  
Still will ich ruhen, still will ich rasten  
in dem, was du, Herr, für mich vollbracht.  
Du bist mein Trost.

O du Lamm Gottes, Quelle der Gnaden,  
Wunder der Liebe wirkt dein Blut.  
Wer da mühselig, wer da beladen,  
der hat es bei dir köstlich und gut.  
Dich will ich preisen, dir tönt mein Dank,  
Lamm, das Leben für mich errang!  
Siegesfroh klingt es durch aller Leiden  
brausende Flut und sengende Glut:  
„Ich komme bald!“

# Der freie Wille I

## Wie frei ist der Mensch in seinen Entscheidungen?

An einem normalen Tag trifft ein Mensch im Durchschnitt mehr als 1.000 Entscheidungen. Es sind kleine Entscheidungen: Stehe ich auf wenn der Wecker klingelt, oder bleibe ich liegen. Und es sind auch große Entscheidungen: Bewerbe ich mich um einen neue Arbeit, oder bleibe ich da wo ich bin. Die meisten Entscheidungen treffen wir unbewusst. Wir greifen zu einem Löffel, wenn wir Suppe essen wollen und wir halten an, wenn die Ampel auf rot springt. Unter den Menschen ist es unbestritten, dass die Grundlage für diese Entscheidungen der Wille des Menschen ist. Das worüber die Menschen streiten, ist ob dieser Wille frei ist. Philosophen, Naturwissenschaftler und Theologen haben zu diesem Thema unzählige Artikel, Aufsätze und Bücher geschrieben. Und die Meinungen reichen von der vollen bis keiner Willensfreiheit. Die einen sagen, der Wille des Menschen ist völlig frei. Er ist unabhängig und nicht eingeschränkt in seinen Entscheidungen und kann tun und lassen was er will. Die anderen sagen der Mensch glaubt zwar, dass er was will, in Wirklichkeit kann er nichts anderes wollen. Es ist alles genau vorherbestimmt. Der Mensch tut was er muss, nicht was er will. So sagen das die Menschen, was sagt aber die Bibel dazu?

Wir lesen in den ersten Kapiteln der Bibel, dass Gott den ersten Menschen ein einziges Verbot gab: nicht von den Früchten des Baumes der Erkenntnis zu essen. Er zeigte ihnen auch die Strafe für den Ungehorsam. Adam und Eva waren

nach dem Bild Gottes geschaffen, dass heißt ihn ihren Seelen waren die moralischen Eigenschaften Gottes zu sehen. Gott hat sie mit einer vollkommene Willensfreiheit ausgestattet. Auf dem natürlichen Gebiet konnten sie frei entscheiden was sie essen wollten, wohin sie gehen wollten. Aber auch auf dem moralischen Gebiet konnten sie frei entscheiden, ob sie Gott gehorsam oder ungehorsam sein wollten. Es war ihre freie, souveräne Entscheidung von der Frucht des Baumes der Erkenntnis zu essen. Wir lesen in 1. Mose im 3. Kapitel dass Gott sie zur Verantwortung für diese Entscheidung stellte. Er hielt Gericht und legte das Maß der Strafe für die Menschen fest. Er hätte sie nicht verurteilen können, wenn es nicht ihre freie Entscheidung wäre.

Jesus lehrte sehr deutlich, dass Er am Ende der Zeit wieder kommen wird. „Denn es wird geschehen, dass des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken.“ (Matthäus 16,27) Er wird also kommen um Gericht zu halten. Lies bitte auch Matthäus 25, 31-46 und Offenbarung 20, 11-14. In Römer 2, 5-6 lesen wir, dass es ein gerechtes Gericht sein wird, dass jedem Menschen, das was er getan hat vergolten wird. Du, lieber Leser und auch wir, wir werden einmal vor dem gerechten Richter stehen.

Er wird uns zur Verantwortung für das was wir getan haben stellen. Und wir haben das getan, was wir wollten. Unser freie Wille ist die Grundlage der Entscheidungen, die zu unseren Handlungen geführt haben. Und dieser freie Wille gibt Gott das Recht ein gerechtes Urteil über uns zu fällen.

Der Wille ist bei den Menschen unterschiedliche stark ausgeprägt. Es gibt willensstarke und willensschwache Menschen. Manche haben durch ihren Willen die Welt verändert. Auf dem moralischen

Gebiet hat der freie Wille des Menschen aber Grenzen. Keiner kann aus seinem freien Willen heraus Gott wohlgefällig leben. Kein Sünder kann sich dazu zwingen Gott zu lieben. Wir brauchen dazu die Gnade Gottes.

Wir werden in der nächsten Lektion lernen, wo die Grenzen der Willensfreiheit liegen. Warum unsere Willensfreiheit ausreicht ein gerechtes Urteil über uns zu fällen. Und wie wir die vollkommene Willensfreiheit von Adam erreichen können.

**Adam und Eva waren nach dem Bilde Gottes geschaffen und hatten im Paradies vollkommene Willensfreiheit.**

---

Lektion 14: Leib und Seele

Lektion 15: Der freie Wille I

Lektion 16: Der freie Wille II

# Fragen & Antworten

## *Frage:*

*Musste Judas unsern Herrn verraten, um die Schrift zu erfüllen? Wie anders sollen wir Johannes 17,12 verstehen?*

*„Solange ich bei ihnen war, erhielt ich sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, und habe sie bewahrt, und ist keiner von ihnen verloren außer dem Sohn des Verderbens, auf dass die Schrift erfüllt würde.“*

## *Antwort:*

Welche Schrift wurde durch den Verrat des Judas erfüllt? Jesus gibt uns in Johannes 13,18 die Erklärung: „Nicht rede ich von euch allen; ich weiß, welche ich erwählt habe. Aber es muss die Schrift erfüllt werden: Der mein Brot isset, der tritt mich mit Füßen.“ Das sagte Jesus, als er vor seinem Sterben mit den Zwölfen das Abendmahl aß. Es ist dieses ein Zitat aus Psalm 41,10: „Auch mein Freund, dem ich mich vertraute, der mein Brot aß, tritt mich unter die Füße.“ Das sagte David ursprünglich über einen seiner Freunde, der ihn schlecht behandelt hatte, der seine Freundschaft in den Kot getreten hatte. Dieses Psalmwort wendet Jesus in Johannes 17 auf Judas an.

Eigentlich wenden die neutestamentlichen Schreiber auch noch andere Schriftstellen auf Judas an. Dass Judas seinen Herrn für 30 Silberlinge verriet, wird auf Sacharja 11,12 zurückgeführt (siehe Matthäus 26,15 und 27,9). Vor Pfingsten, als Petrus eine Wahl durchführte, um den Judas, der abgefallen war, zu ersetzen, berief er sich wiederum auf Psalm 41,10: „Es musste das Wort der Schrift erfüllt werden, welches zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund Davids über Judas, der den Weg zeigte denen, die Jesus fingen“ (Apostelgeschichte 1,16). Petrus fand dann zusätzlich noch in Psalm 69,26 und Psalm 109,8 Schriftgrund für die Ersetzung Judas, um die Zwölfzahl wieder voll zu machen (Apostelgeschichte 1,20). Im Psalmbuch beziehen sich diese Zitate auf Feinde (oder einen Feind) Davids, dem er den Tod wünschte. Petrus jedoch sah in diesen Auszügen aus Psalm 69 und 109 im Blick auf das, was Judas getan hatte, biblischen Grund dafür, ihn zu ersetzen.

Es ist in all diesen Texten, die auf Judas angewandt werden, kein Gedanke daran, dass Judas seine böse Tat ausführen musste, weil David seine Enttäuschungen über Freunde und Feinde ausgedrückt hatte. Es ist also verfehlt, wenn Menschen immer wieder Judas in Schutz nehmen wollen, als wäre er einfach ein

Spielball der göttlichen Vorsehung. Auch wenn es heißt: „Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn“ (Johannes 13,27), dürfen wir Judas nicht entschuldigen, denn er hatte dem Teufel die Tür geöffnet.

Wenn das Alte Testament den Abfall Judas im Voraus sah, bedeutet das nicht, dass er nicht frei handeln konnte. Jesus sagte noch am Abendmahltisch: „Zwar geht des Menschen Sohn hin, wie von ihm geschrieben steht: aber weh dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird. Es wäre demselben Menschen besser, dass er nie geboren wäre“ (Markus 14,21). So hätte Jesus nicht sprechen können, wenn Judas keine Wahl gehabt hätte.

Jesu Tod wird auch in der Schrift im Voraus gesehen, aber trotzdem ging Jesus „freiwillig“ in den Tod: „Niemand nimmt es (d. h. mein Leben) von mir, sondern ich lasse es von mir selber“ (Johannes 10,18). Nachdem er seine schändliche Tat ausgeführt hatte, bekannte Judas selber, dass er für seine Missetat verantwortlich war. „Ich habe Übel getan, dass ich unschuldig Blut verraten habe“ (Matthäus 27,4). Leider fand er den Weg zur Buße nicht. In seiner Verzweiflung ging er hin und erhängte sich.

Was mag den Judas wohl bewogen haben, seinen Herrn zu verraten? Manche nehmen an, Judas habe sich dem Herrn in der Hoffnung angeschlossen, dass Jesus Israel von den Römern befreien und ein jüdisches, nationales Reich aufrichten würde.

*Fortsetzung auf S. 26*

Sende deine Frage an:  
[frage@evangeliumsposaune.org](mailto:frage@evangeliumsposaune.org)



## SEHENDE AUGEN

„Da wurden ihnen die Augen geöffnet...“

(Lukas 24,31)

Unsere moderne Kultur hat uns beeinflusst zu glauben, dass unser Leben nur dann in Ordnung ist, wenn es einfach sensationell ist. Tatsächlich stehen wir in der Gefahr, diese Erwartung auch auf das geistliche Leben zu übertragen. Dabei sehen wir gar nicht die gnädige Hand Gottes in manchen schweren Ereignissen und Prüfungen des Lebens. Anstatt „fantastisch“ ist das Leben in der Regel unspektakulär, manchmal sogar schmerzhaft. Gerade aber dann haben wir die beste Gelegenheit, dem auferstandenen Jesus zu begegnen – wenn wir sehende Augen haben!

Zwei Jünger Jesu waren auf dem Weg nach Emmaus. Sie hatten Jerusalem in bedrückter Unterhaltung hinter sich gelassen. Ihre Träume waren zerschlagen. Jesus von Nazareth, ihr Meister, war am Freitagnachmittag getötet worden. Sie hatten in ihm den verheißenen Messias gesehen. Doch jetzt waren ihre Erwartungen auf so tragische Weise zerstört worden. Warum mag dieses geschehen sein?

Während sie so miteinander sprachen, ging Jesus an ihnen vorbei und sprach sie an. Aber sie erkannten ihn nicht, weil ihre Augen gehalten wurden. In der Unterhaltung erkundigte er sich nach der Ursache für ihre Traurigkeit. Sie fragten ihn dabei erstaunt: „Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darin geschehen ist?“ Natürlich wusste Jesus, was geschehen war! Da jedoch diese Jünger

nicht glaubten, dass Jesus von den Toten auferstanden war, hatten sie eine völlig falsche Perspektive. Diese wird offenbar durch das, was sie jetzt mit ihm erlebten.

Zuerst fehlte ihrem Gesichtspunkt eine geistliche Dimension. Sie betrachteten die Erlebnisse der letzten Tage allein aus menschlicher Sicht. Sie erkannten in der Hinrichtung ihres Herrn gar keine göttliche Beteiligung. Nach ihrer Meinung hatten ihn die „Hohenpriester und Obersten zur Verdammnis des Todes überantwortet und gekreuzigt“. Schluss.

Dann kamen ihre Erwartungen allein aus ihrer eigenen Auffassung. Nichts beehrten sie mehr, als dass der Messias die Herrlichkeiten des Königs David wiederherstellte. Aber die römische Unterdrückung war unverändert geblieben. Und jetzt war dazu noch der Messias tot und begraben. Alle Hoffnungen auf ein erlöstes Israel waren gescheitert.

Drittens konnten sie die Auferstehung einfach nicht akzeptieren. Sonst wären sie nach Jerusalem geeilt, anstatt davonzulaufen. Sonst hätten sie die Verurteilung, die Kreuzigung und das Begraben des Herrn Jesu als die Erfüllung der Verheißungen erkannt, die die Propheten vorhergesagt hatten. Jetzt bedeuteten diese Ereignisse für sie nur das Ende all ihrer Hoffnungen.

Jetzt ergreift Jesus das Wort. Zuerst tadelt er sie, weil sie den Worten der Propheten keinen Glauben schenkten. Sie kannten die Schrift, aber sie hatten die wahre Botschaft der Schrift nicht als Wahrheit angenommen. Als Folge dieses Unglaubens konnten sie Gottes erhabenen Plan nicht erkennen. Dann zeigte Jesus auch auf die Ursache ihres

Unglaubens: „Musste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?“ Sie hatten die gottgegebene Hoffnung mit ihrer eigenen Vorstellung vertauscht. Deshalb waren sie blind gegenüber Gottes tatsächlichen Zielen.

Aber dann kommt ihnen Jesus auch zur Hilfe. Er beginnt bei den Schriften Moses und zeigt ihnen bei den Propheten Gottes Plan für den Messias. Er öffnet die Augen ihres Verständnisses, und sie erkennen die Verheißungen wie nie zuvor.

Der Abend war gekommen. Die zwei Jünger luden den „Fremdling“ ein, bei ihnen zu bleiben. Sie erkannten ihn immer noch nicht, obwohl sie dem auferstandenen Jesus in die Augen geschaut hatten. Es sollten ihnen jedoch so lange die Augen gehalten werden, bis sie ihre eigenen Vorstellungen begraben hatten. Das sorgfältige Erklären der Schrift sollte ihnen zuerst eine göttliche Perspektive geben von dem, was sie bis jetzt als ein trauriges Schicksal betrachteten. Und als sie mit ihren geistlichen Augen die Realität und die Auswirkungen der Auferstehung erkannten, öffnete Jesus ihnen auch die natürlichen Augen. Jetzt erkannten sie ihn! Sie sahen nicht nur Jesus. Sie sahen den Messias, den Sohn Gottes! Er war ihr auferstandener Heiland!

Wir, du und ich, wollen uns mit der Not dieser zwei Jünger identifizieren. Wir sind ja auch Pilger auf dem Weg des Lebens. Auch unser Herz mag erbeben und brechen, wenn unsere Vorstellungen und Wünsche ein tragisches Ende nehmen. Lasst uns aber nicht vergessen, dass uns jede Prüfung die Chance bietet, wirklich das zu erkennen, was Gott uns gerne zeigen möchte.

Auch wir müssen uns von Gott die Augen öffnen lassen. Wie können wir ihm darin behilflich sein? Voraussetzung ist, ihm die Herzenstür zu öffnen und ihm Einkehr zu bieten. Lieber Leser, wenn Jesus nicht im Herzen wohnt, ist jede Suche nach Verständnis vergeblich! Zweitens müssen wir unsere Vorstellungen

und Erwartungen ihm ganz übergeben. Sein Wille, sein Plan, und nicht unsere Vorstellung soll gelten. Sein Plan soll in uns und durch uns vollendet werden, wie er will und wann er will. Dann lasst uns Gottes Perspektive zu erkennen suchen. Die finden wir in der Bibel, gerade wie hier die Jünger. Zuletzt lasst uns gedul-

dig auf Gottes Zeit warten. Wir merken, dass er sich diesen Jüngern nicht einen Moment zu spät offenbarte – aber auch nicht einen Moment zu früh. Seine Zeit war genau recht! Welch ein wunderbarer Jesus!

Franz Friesen, Aylmer (CA)

## JUGENDFRAGE

Sende deine Frage an:  
[frage@evangeliumsposaune.org](mailto:frage@evangeliumsposaune.org)



**Was ist „Freiheit“? Gott schuf den Menschen mit einem freien Willen, aber droht gleichzeitig bei Nicht-Einhaltung seiner Gebote die Strafe an – wo bleibt da der freie Wille? Könnte das nicht zur „Bekehrung aus Angst“ führen, was ja dann keine wirklich freie Entscheidung mehr ist?**

Jeder Mensch kommt täglich unwillkürlich in Situationen, in denen er Entscheidungen treffen muss. Es beginnt oft mit dem Zeitpunkt seines Aufstehens und endet ebenfalls oft mit dem seines Zubettgehens. Tatsache ist, dass jede dieser Entscheidungen Konsequenzen mit sich bringt. Bleiben wir kurz bei obigem Beispiel: Zu spätes Zubettgehen wird in der Regel eine kurze Nacht zur Folge haben. Folglich wird der nächste Tag nicht einfach – gerade wenn man Vorlesungen besuchen oder zur Arbeit gehen muss. Schränkt mich diese Tatsache in meinem freien Willen, wann ich zu Bett gehe, ein? Ganz sicher nicht. Allerdings kann sie mir dabei helfen, eine vernünftige und mir gut tuende Entscheidung zu treffen.

Nun geht es in unserer Frage ja nicht um eine alltägliche, unbedeutende Sache, sondern um die wichtigste Frage in unserem Leben: In wessen Dienst stelle ich meine Lebenszeit? Werde ich zu einem Werkzeug der Ungerechtigkeit, mit Satan als Herrn, oder zu einem Werkzeug der Gerechtigkeit, mit Gott als Herrn (Römer 6,13)? Zwischen diesen beiden Herren

muss ich mich entscheiden – allein wie ich mich entscheide, steht in meinem freien Willen. Die meisten Menschen machen sich über die Tragweite dieser Entscheidung wohl kaum Gedanken. Sie leben im Hier und Jetzt. Hinzu kommt, dass ein tiefer Unglaube die Sicht der Menschen wie dichter Nebel umgibt. Jesus, als Sonne der Gerechtigkeit (Maleachi 3,20), will diesen Nebel durchbrechen und unseren Blick auf das Ziel lenken. Dabei zeigt er uns in seinem Wort nicht nur die Wirklichkeit der Hölle, sondern vor allem die Wirklichkeit des Himmels. Warum tut er das? Er will uns für den Himmel begeistern und will uns in unserer Entscheidung positiv beeinflussen. Er will uns zu einer vernünftigen und uns ewig gut tuenden Entscheidung verhelfen. Dennoch, unser freier Wille ist es, der diese Entscheidung letztendlich trifft.

Warum droht Gott den Menschen auch die Strafe an? Hierfür können mehrere Gründe angeführt werden. Aber liegt eine Ursache nicht auch in der Verschiedenheit der Menschen? Als Asaph in

Psalm 73 auf das Ende der ungläubigen, gottlosen Menschen sah, begriff er, wie unendlich wertvoll es ist, ein Werkzeug der Gerechtigkeit zu sein. Es änderte seine Sicht der Dinge total. Mose wiederum kam an einen Punkt in seinem Leben, wo er nicht länger der „Sohn der Tochter Pharaos“ genannt werden wollte, sondern viel lieber mit dem Volk Gottes Bedrängnis erliden wollte. Was hatte diese veränderte Sicht auf sein Leben bewirkt? In Hebräer 11,26 heißt es von ihm: „...und er achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum denn die Schätze Ägyptens; denn er sah an die Belohnung.“

Halten wir fest: Gott spricht in seinem Wort viel häufiger von der Herrlichkeit des Himmels als von der Grausamkeit der Hölle. Und doch kann er letzteres nicht verschweigen, weil er – als ein gerechter Gott – die Menschen warnen möchte. Dabei hat er nur ein Ziel: sie für den Himmel zu begeistern. Denn in der Entscheidung für das eine oder andere ist der Mensch frei.

Niko Ernst, Herford (DE)

# Erlebnisse mit Gott

Zur Ehre Gottes möchte ich ein Zeugnis schreiben.

Zu Weihnachten bekam ich CDs von den Festversammlungen in Swartz Creek/Flint mit den Predigten und Chorliedern. Ich empfand es als ein großes Vorrecht, dass ich auch auf dem Fest dabei sein konnte, und durch die CDs wurde ich nochmal an die gesegneten Stunden erinnert. Bruder Semenjuk brachte gesegnete Botschaften: „Gleich hab ich's“, „Was sind deine Prioritäten?“, „Wo kommst du her, wo gehst du hin?“, „Eine Geschichte mit einem guten Ende“; aber die Predigt „Die andere Seite der Versuchung“ gab mir besonders viel zu denken. So hatte ich es noch nie gehört.

Auch die Chorlieder waren wie eine Predigt und die Zeugnisse zu Herzen gehend, und die Instrumentalgruppen verschönerten das Fest mit ihren Vorträgen. Geschwister Makus boten mir an, mit ihnen nach Aylmer, Ontario zu fahren, um den Einführungsgottesdienst von den Geschwistern Franz Friesen mitzuerleben. So konnte ich auch die schöne große Kirche in Aylmer sehen und habe viele altbekannte Geschwister getroffen. Es waren reich gesegnete Stunden.

Gott hat mich bisher durch gute und schwere Zeiten getragen, und es ist mein Wunsch, ihm auch weiterhin zu dienen.

Irmgard Friedrich, San Jose, Californien (USA)

Liebe Geschwister und Freunde!

Ich möchte meinem Heiland die Ehre bringen, weil ich es ihm versprochen habe.

In der letzten Woche ging es mir ziemlich schlecht, ich hatte sehr viel Stress und fühlte mich sehr mitgenommen. Mein Puls war die ganze Zeit erhöht, immer wieder traten Herzschmerzen und Stiche auf. Immer wieder haben mein Mann Harry und ich gebetet und jedes Mal hat Gott uns erhört und Besserung gegeben. Am Freitag fand dann die Beerdigung meines Opas statt. Während des Nachrufs wurde mir sehr schwindelig und ich musste mich hinlegen. Mir schien es, als ob sich das Zimmer um mich drehte. Da Bruder Helmut Brose auch anwesend war, baten wir ihn, zu beten. Er machte mir klar, dass Gott zu seiner Verherrlichung helfen will, aber dass der Glaube natürlich die Voraussetzung ist. Wir beteten, aber ich hatte Angst aufzustehen, da ich nicht so recht glauben konnte, dass es besser sein würde. Mein Mann ermutigte mich, im Vertrauen auf den Herrn diesen Schritt zu tun. Und wirklich: Ich stand auf und sagte zu Gott: „Jetzt vertraue ich einfach, du hast es versprochen und du wirst es auch tun.“ Gott ist so wunderbar, den ganzen restlichen Nachmittag fühlte ich mich gut und konnte sogar mitsingen und mithelfen.

Abends bekam ich wieder leichte Herzschmerzen. Aber ich wollte Gott vertrauen und hielt mich an ihn. Nachts war es dann aber wieder sehr schlecht. Wir beteten wieder mit Harry und baten Gott, doch ein ganzes Werk zu tun. Und wirklich: Nach ca. fünf Minuten war alles weg. Ein Wunder. Der nächste Tag verlief wunderbar. Ich fühlte die ganze Zeit Gottes Hilfe, vor allem, weil ich die ganze Zeit unter Druck stand. Aber abends dann wieder dasselbe: Herzschmerzen. Ich kniete mich hin und betete: „Gott, ich lasse dich nicht, ich werde so lange beten, bis alles weg ist. Du tust doch nichts Halbes und es ist doch zu deiner Verherrlichung. Ich werde dir den Dank bringen.“ Und wieder tat Gott ein Wunder: Die Schmerzen waren plötzlich weg und kamen auch die ganze Nacht nicht wieder.

Heute durften wir nun die Predigt in Herford verfolgen und sie war wie für mich persönlich. Wie Jakob immer wieder mit Gott rang, so müssen auch wir anhalten im Gebet und solange beten, bis wir Gewissheit haben. Ich bin Gott unendlich dankbar für seine Hilfe. Er hat sehr viel Geduld mit mir. Ich will ihn loben, denn ich weiß sicher, dass die Hilfe der letzten Tage nur ihm zuzuschreiben ist.

*„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“*

Julia Bechthold, Heilbronn (De)

# Kinderseite

## Der barmherzige Samariter

Ein Mann reiste von Jerusalem nach Jericho. Er hatte schon eine Strecke seines Weges zurückgelegt, als er plötzlich von bösen Männern überfallen und beraubt wurde. Gewaltsam rissen die Räuber ihm die Kleider vom Leib, schlugen ihn blutig und ließen ihn halb tot liegen.

Bald kam ein Priester diese Straße entlang. Als er den Verwundeten erblickte, wandte er sich schnell ab und ging auf der anderen Straßenseite weiter. Wie konnte er das nur tun!? Empfindet der, der von den Leuten als frommer Priester geachtet wurde, kein Mitleid für den hilflosen Verwundeten?

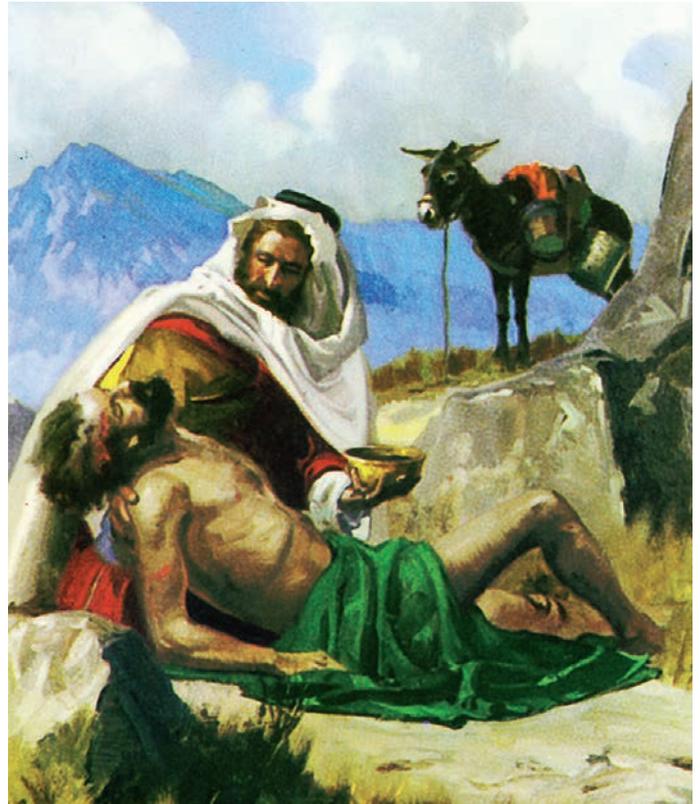
Einige Zeit später erreichte ein zweiter Reisender den Unglücksort. Es war ein Levit, also einer der Männer, die den Priestern beim Tempeldienst halfen. Auch er sah den Mann mit den blutenden Wunden am Wegesrand liegen. Aber anstatt zu helfen, eilte auch er vorüber, als hätte er ihn gar nicht gesehen. Wollte er sich nicht die Zeit nehmen, anzuhalten und einen Dienst der Liebe zu verrichten? Oder fürchtete er um sein eignes Leben? – Der Sterbende blieb ohne jede Hilfe in seinen Schmerzen allein zurück.

Wieder verging eine Weile, bis endlich ein Samariter dahergesessen kam. Er gehörte der Volksgruppe an, die allgemein verachtet war und einen schlechten Ruf unter den Leuten hatte. Als seine Augen den schwer Verwundeten sahen, wurde sein Herz von tiefstem Mitleid ergriffen. Er erkannte die Not und fühlte sofort den Schmerz des Fremden im eigenen Herzen.

Augenblicklich hielt er an, sprang von seinem Esel und beugte sich zu dem Verletzten hinab. Liebevoll sprach er ihn an und erkundigte sich, was geschehen wäre. Ganz vorsichtig reinigte er die schlimmen Wunden mit Wein. Dann goss er etwas Öl darauf und verband sie mit dem, was er bei sich hatte. Mit sanften Händen hob er den Schwerverletzten auf seinen Esel und führte ihn bis zur nächsten Herberge. Dort sorgte er dafür, dass sein fremder Freund einen Ruheplatz bekam. Wie dankbar war der Kranke, als er sich in Sicherheit endlich ausruhen konnte.

Als der Reisende aus Samaria am nächsten Morgen weiter musste, gab er dem Herbergswirt Geld und sagte: Pflege den Kranken, bis er heimreisen kann. Wenn dir dadurch mehr Kosten entstehen, werde ich sie dir bezahlen, wenn ich wieder hier vorbeikomme.

Kannst du dir vorstellen, wie die Liebe des Samariters dem Leidenden so wohl tat? Glaubst du auch, dass der Samariter mit großer Freude im Herzen seine Reise fortsetzte? Wie



jubelte sein Herz, wenn er an die Augen dachte, die ihn voller Dankbarkeit angeschaut hatten. Wir alle haben oft Gelegenheit, auch solche barmherzigen Samariter zu sein! Siehst du in der Schule ein Kind, das traurig in einer Ecke steht, weil es von den anderen ausgelacht wurde, dann gehe doch hin und sprich ein freundliches Wort. Wird jemand hässlich und grob behandelt, dann eile ihm doch zur Hilfe. Weißt du, dass jemand zu Unrecht beschuldigt wird, dann fass doch den Mut, dich für ihn einzusetzen und ihn zu verteidigen. -

Lies in der Bibel, wie gut Jesus zu den Menschen war und lerne von ihm! Merkst du, dass dein Herz nicht so mitfühlend und liebevoll ist, wie es sein sollte? Dann bitte den lieben Gott, dein Herz neu zu machen. Gott kann und will dein Herz ganz rein und weich machen und es mit der Liebe Gottes füllen. Gleich einem Sonnenstrahl wirst du dann die Menschen um dich erfreuen und erwärmen. So wird dein Leben reich und glücklich.

Claudia Wutke, Gifhorn (DE)

# An den Toren der Ewigkeit

*Nur ein Schritt trennt uns von der Ewigkeit. Wohl dem, für den sich die Tore der unbeschreiblichen Herrlichkeit des Himmels öffnen.*

Auch du stehst vor den Toren der Ewigkeit. Das Leid, ja, die ganze Wegführung haben dein Leben ernster gestimmt. Mancher Grabhügel steht an deinem langen Lebensweg. Du hast viele Lieben, ja vielleicht das Liebste, was du auf Erden hattest, in die Gruft senken müssen. Ist es dir dabei ergangen wie dem alten Vater Bodelschwing, der einmal, auf die Gräber seiner Kinder zeigend, sagte: „Seitdem leben wir vor den Toren der Ewigkeit!“ Wie herrlich ist es, wenn man gelernt hat, auf Gottes Willen einzugehen! Je mehr die Zeit der Seinen abnimmt, umso aufgeschlossener werden sie für die Ewigkeit. Wie köstlich, wenn man an den Toren der Ewigkeit die Augen, die Ohren und das Herz nur noch offen hat für die obere Welt, in die man nun bald eintreten darf!

In einem Krankenhaus lag ein Blinder. Die Operation war gelungen. Ehe die Augenbinde abgenommen werden sollte, fragte die Schwester den Blinden: „Wen möchten Sie zuerst sehen, Ihre Kinder oder Ihre Frau?“ „Nein, die nicht, sondern zuerst meinen Retter, den Arzt, der mich operiert hat“, lautete die Antwort des Blinden.

So, wie der Kranke sich freute, seinen Retter zu sehen, so werden alle Geretteten sich freuen, wenn sie frei von Weh das Angesicht Jesu sehen dürfen. Wie wird uns sein, wenn wir die Augen sehen dürfen, die einst von Tränen flossen um der Menschen Not und Herzenshärte willen, die Wundenmale, die das teure Blut vergossen, das uns vom ewigen Tod befreit hat!

Mit unserem Gott dürfen wir dann das vergangene irdische Leben überschauen. Wie ein aufgeschlagenes Buch liegt es vor uns. Alle Rätsel sind enthüllt. Vieles ist auf Erden in tiefes Dunkel gehüllt. Alle Geheimnisse werden wir dann verstehen. Für alle Wege Gottes müssen wir danken, weil wir im Licht der Ewigkeit erkennen werden, dass seine Führung nur Gnade und Güte war, die unser Bestes im Auge hatte. Dort werden wir erst das volle Maß seiner Liebe erkennen und sehen, dass es Wahrheit ist: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte“ (Jeremia 31,3). Dort erkennen wir auch die unendliche Geduld, die er mit uns hat. Dann werden wir bei dem Herrn sein allezeit, mit ihm, unserm herrlichen Heiland, die zubereiteten Wohnungen des Lichtes teilen und mit ihm ewige Gemeinschaft haben.

Dort gibt es keine Trennung mehr. Dort wird der Tod die

Kinder Gottes nicht mehr auseinanderreißen. Wie viele Tränen hat der Tod den Menschen aus den Augen gepresst! Dort heißt es: ewig vereint. Krankheit und Gebrechen, Alter und Verblühen, das Abnehmen der Kräfte sind dort unbekannt. Dort ist eine Stätte der seligen Ruhe, von der der Dichter sagt:

*Wie selig die Ruhe bei Jesu im Licht,  
Tod, Sünde und Schmerzen, die kennt man dort nicht.  
Das Rauschen der Harfen, der liebliche Klang,  
bewillkommt die Seele mit süßem Gesang.*

In jener Herrlichkeit gibt es keine Schmach, sondern Ehre; keinen Streit, sondern Frieden; keine Widerwärtigkeit, sondern ewige Seligkeit; keine Schande, sondern ewige Herrlichkeit. Gott wird dann abwischen alle Tränen von unsern Augen. Jetzt geht das Wort Jesu in letzte und herrlichste Erfüllung: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ Dort wird das Schwert zur Palme, das Pilgerkleid zum Festgewand, die Träne zur Freude, die Klage zum Jubel, die Trübsal zur Wonne.

All diese Freude wird durch das Wiedersehen unserer Lieben noch vergrößert. Wie tragen wir schon hier das Verlangen des Wiedersehens in uns! „Auf Wiedersehen“, so schreiben wir auf die Särge und so ist es auch auf den Grabsteinen zu lesen. „Auf Wiedersehen“ rufen wir den Sterbenden in der Scheidestunde zu. Welch eine Freude, wenn es Wahrheit wird: „Dort oben im himmlischen Land treffe ich die Freunde wieder, die hier ich gekannt.“

Ja, Freude, himmlische Freude wird das Wiedersehen in der Herrlichkeit geben. Alle werden vereinigt dann das Lied des Lammes singen. Zu einer Lebensgemeinschaft vereint sind sie dann in Ewigkeit. Die Freude hat kein Ende. Sie quillt aus allen Tiefen. Sie leuchtet in allen Herzen und strahlt aus allen Augen. Diese Gemeinschaft ist heilig und unzerstörbar; kein Misston kann sie schwächen in alle Ewigkeit.

All dieses sollst du ererben, wenn du hier mit deinem Heiland lebst. Je näher du mit ihm verbunden bist, desto größer ist die Freude auf die Heimkehr ins Vaterhaus, wo die Ruhe für alle Geretteten ist.

Mein lieber Leser, willst du teilhaben an dieser Herrlichkeit?

Komm zu Jesus, öffne ihm dein Herz! Er liebt dich! Seine Arme sind ausgebreitet. Wie freundlich lockt er: „Komm heim, komm heim, o du irrende Seele.“ Willst du ihm deine Seele nicht anvertrauen? Soll es nicht auch bei dir Wahrheit werden: „Er sah nach mir, ich sah nach ihm, und wir waren eins für immer.“ So komme doch; noch ist es Zeit! Rufe den Herrn an; denn wer den Namen des Herrn anruft, soll selig werden (Römer 10,13).

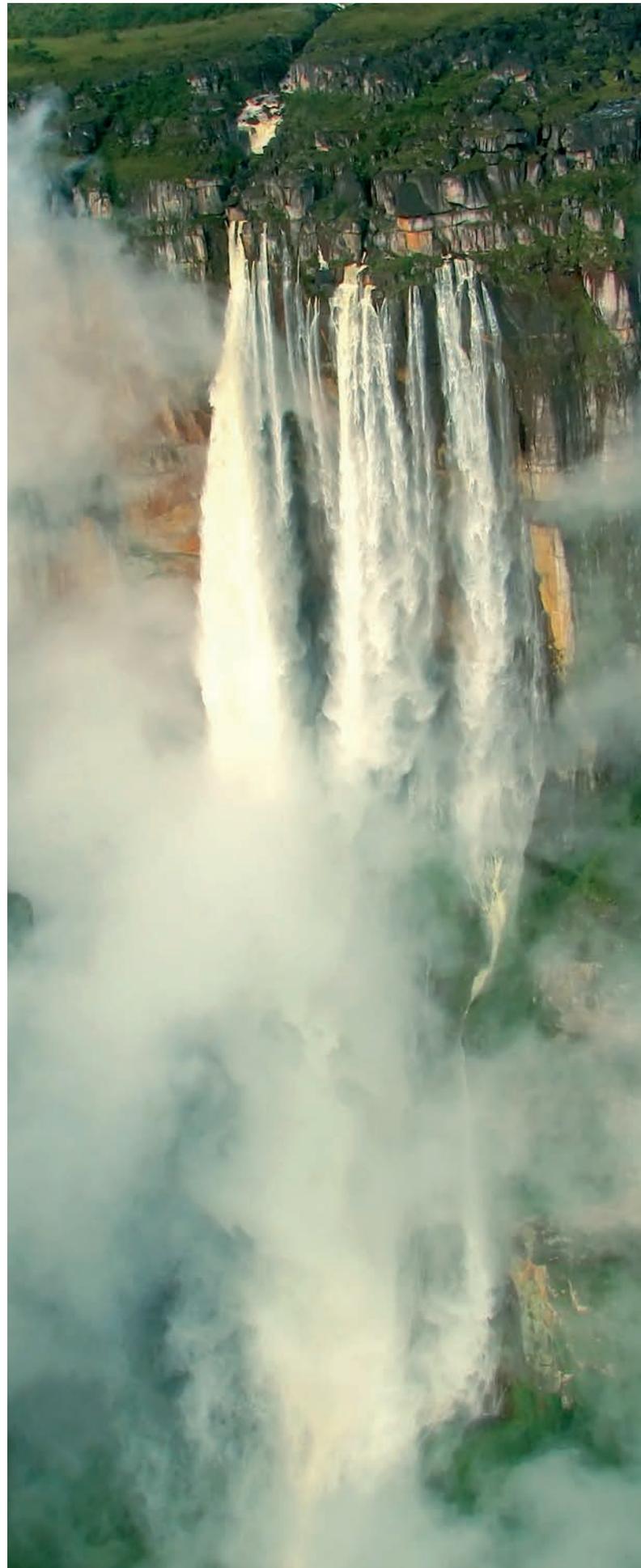
Heinrich Müller

## Nahe am Ziel

Er saß im Lehnstuhl, von Kissen gestützt, körperlich elend und abgezehrt; wie man sagt: nur noch Haut und Knochen. Im Geist freute er sich dennoch seines geliebten Herrn und Heilandes. Es war der letzte Besuch, den ich kurz vor seinem Heimgang bei ihm machen konnte. Er sagte: „Als ich vor zwei Monaten fühlte, dass die Krankheit zum Tode führen würde, bat ich den Herrn, mir seine Liebe und Nähe recht spürbar zu machen. Und er hat es getan: Er hat meine Seele mit ihm selbst erfüllt. Ich weiß, sein Blut hat ein kostbares, gesegnetes Werk an meiner Seele getan, aber jetzt ist es seine Liebe, seine Schönheit und Vollkommenheit, die mein Auge erquicken und mein Herz erfüllen.“

Er sprach dann davon, dass er sich heute ein wenig besser fühle, „doch macht mir das wenig Freude“. Seine mageren Hände faltend, sagte er, während Tränen über seine Wangen flossen: „Mein teurer Herr Jesus, du weißt, wie ich von Herzensgrund mit Paulus sagen kann: Abzuscheiden und bei dir zu sein ist weit besser. Oh, ich sehne mich danach! Freunde kommen und sprechen von einer Ehrenkrone – mögen sie schweigen! Sie reden von der Herrlichkeit im Himmel – ich bitte sie aufzuhören! Meine Wünsche gehen nicht nach Kronen, mein Begehren ist nicht Herrlichkeit. Das mag alles groß und wunderbar sein, aber nein, was ich wünsche, was ich begehre - mein einziges Ziel, das ich erstrebe - ist ihn selbst zu sehen, ihn selbst! Bei ihm selbst werde ich bald sein, bei dem, der am Brunnen von Samaria der dürstenden Frau lebendiges Wasser gab; bei dem, der stehen blieb, um Zachäus zu sich rufen; bei dem Mann, der am Kreuz hing und starb, begraben wurde und auferstanden ist. Oh, wie herrlich wird es sein, bei ihm zu weilen, noch ehe die Herrlichkeit, die Kronen und das Reich offenbart werden. Ja, wunderbar – wunderbar, dass ich nun bald auf ewig bei Jesus ruhen darf und diese traurige Welt, die ihn verwarf, vertauschen kann mit seiner Gegenwart!“

*Aus „Gute Saat“ (Führe mich deinen Weg)*



# Flint/Swartz Creek, Michigan (USA)

„Der Herr hat Großes an uns getan, des  
sind wir fröhlich.“

(Psalm 126,3)

Unter diesem Leitspruch feierte die Gemeinde im Jahre 2003 ihr fünfzigstes Jubiläum.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, besonders in den Jahren 1950–1954, fanden viele deutsche Einwanderer in den USA eine neue Heimat. Unter ihnen befand sich auch eine Anzahl Geschwister der Gemeinde Gottes. Sie wohnten zerstreut in den verschiedenen Staaten der USA. Viele von ihnen hatten sich verpflichtet, für den Bürgen, der ihnen die Einwanderung ermöglicht hatte, zu arbeiten.

Da sich viele der Eingewanderten kannten, suchten sie schriftlichen Kontakt zueinander. Dabei half ihnen das Verlagswerk Christian Unity Press in York, Nebraska. Unter den Geschwistern herrschte der innige Wunsch, wieder deutsche Gottesdienste zu haben. Da es bei General Motors in Flint, Michigan gute Arbeitsmöglichkeiten gab, zogen eine Reihe Geschwister hierher. Es folgten in den darauffolgenden Jahren noch mehrere Familien, so dass eine schöne Gemeinde entstand. Geschwister Henry Dornhoefer, die schon vor dem 2. Weltkrieg in Flint wohnhaft waren, dienten der Gemeinde in den Anfangsjahren. Im Jahre 1955 erwarben die Geschwister ein geeignetes Wohnhaus mit einem Bauplatz für eine neue Kirche. Zuerst wurde das Wohnhaus für Versammlungszwecke umgebaut.

Nachdem Schwester Emmi Abram den geistlichen Dienst im Jahre 1957 übernahm, wurde dann die erste Kirche gebaut. Die Kirche wurde durch viele Opfer und Arbeitsstunden in kurzer Zeit hergestellt, so dass sie schon im Oktober 1957 Einweihung feiern durften. Der Herr segnete die kleine Schar, so dass sie im Sommer 1958 ihr erstes großes Fest veranstalten konnten.

1961 übernahmen Geschwister Rudolf Fichtenberg den Gemeindedienst. Unter der Leitung des Bruders wurde mit jährlichen Lagerversammlungen begonnen, die seit 1961 hier in Flint/Swartz Creek stattfinden. Die Kirche konnte bald nicht mehr alle Festbesucher von nah und fern fassen. Deshalb mieteten sie eine große Halle am Stadtrand auf dem parkähnlichen Lagergrund der Methodisten Kirche (Church in the Woods), der auch mit Campingplätzen versehen war. Die Halle war aus Holz ähnlich wie eine Scheune gebaut. Hoch oben waren

wohl Fenster, doch um frische Luft zu bekommen, wurden die Seitenwände geöffnet. Damals sangen noch keine Sammelfestchöre und so diente zu jedem Gottesdienst der Chor aus einer anderen Gemeinde. Es wurde viel gesungen und das Wort in Kraft verkündigt. Obwohl es manche Arbeit und Mühe kostete, alle zu verpflegen und unterzubringen, hat Gott reichlich gesegnet. Immer wieder hören wir aus den Erinnerungen der Besucher vom schönen Lagergrund und wie Gott wunderbar segnete und Menschen Heil und Erlösung fanden.

Br. Fichtenberg musste 1968 aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand treten. Die Gemeinde gab Geschwister Erich Siebert, die zu der Zeit in Wetaskiwin, Alberta dienten, einen Ruf.

Schon vor der Zeit von Geschwister Siebert hatte die Gemeinde einen Bauplatz für eine neue Kirche und ein Predigerhaus in Swartz Creek, einem Vorort von Flint, erworben. Im Oktober 1969 wurde der Grund für die neue Kirche gelegt. Nach langer und schwerer Arbeit und mit Hilfe der Nachbargemeinden aus Kanada wurde das Haus erstellt. Im Oktober 1971 durfte die Einweihung gefeiert werden. Br. Siebert war durch seine unermüdliche Arbeit am Bau für viele andere ein Ansporn. Dem Herrn gebührt der Dank, der die nötige Kraft, Gesundheit und willige Hände und Herzen schenkte, den Bau zu vollenden.

Als dann der bisherige Lagergrund nicht mehr benutzt werden konnte, fanden die Festversammlungen in der neuen





Kirche statt. So kamen Geschwister und Besucher, hauptsächlich aus Kanada und USA, auch weiterhin zum „Flintfest“ nach Swartz Creek. Die Prediger aus den verschiedenen Gemeinden, und häufig auch ein Gastprediger, haben am Wort gedient. Darbietungen der Festchöre, an denen sich Sänger aus den verschiedenen Gemeinden beteiligten, trugen zur Verschönerung der Gottesdienste bei.

In vielen Festversammlungen fanden auch Taufen statt. Nicht nur Geschwister aus Flint, sondern auch viele aus den Nachbargemeinden ließen sich hier taufen. Wir wollen Gott die Ehre geben, ihm danken und ihn preisen für die Segnungen in diesen Festversammlungen.

Im Jahr 1981 folgten Geschwister Arthur Lange dem Ruf der Gemeinde und dienten hier im Segen bis 1993. Dann

kamen Geschwister Siegfried Raasch und dienten bis 2002, ebenso im Segen.

In den letzten Jahren hat der Herr es einigen Schwestern aufs Herz gelegt, erneut mit der Ferienbibelschule anzufangen. Es kommen immer mehr Kinder zu dieser besonderen Woche, so dass wir schon Mühe hatten, sie alle unterzubringen. Doch wir wollen auch niemand wegschicken. Möge der gute Same, der in die Kinderherzen gelegt wird, aufgehen und Frucht tragen.

Obwohl wir nur eine kleine Schar sind, hat der Herr uns doch mit viel musikalischen Talenten gesegnet. Wir sind dankbar für die Geschwister, die ihre Zeit und Gaben opfern, um die Gottesdienste durch Gesang und Musik zu verschönern. Auch hat der Herr eine besondere Opferwilligkeit in den Herzen

der Geschwister am Ort geschenkt, so dass die Gemeinde auch immer wieder verschiedene Missionszwecke mit ihren finanziellen Gaben unterstützen darf.

Seit September 2002 dürfen wir hier der Gemeinde dienen. Da wir hier keine neuen deutschen Einwanderer bekommen und einige unserer Geschwister kein deutsch verstehen, sahen wir uns genötigt, im Herbst 2007 mit englischen Gottesdiensten zu beginnen. Wir freuen uns sehr, wenn wir auch neue Besucher begrüßen dürfen. Gott hat wunderbar in all den Jahren geholfen und wir vertrauen, dass er auch weiter seine Gemeinde hier am Ort bauen wird und noch viele Seelen den wahren Frieden finden.

Waldemar Makus



# DIE APOSTELGESCHICHTE

DIE ERSTE KIRCHENGESCHICHTE DER GEMEINDE GOTTES

## DIE ERSTE MISSIONSPREDIGT DES APOSTELS PAULUS

(28. FORTSETZUNG)

EDMUND KREBS (1908-2010)

1. Jesu Zeugen in Jerusalem

2. Jesu Zeugen in Judäa und Samaria

3. Missionsreisen des Apostels Paulus

Kapitel 13 - 21

- Die erste Missionsreise
- Paulus erste Missionspredigt
- Paulus in Ikonien, Lystra und Derbe
- Das Apostelkonzil in Jerusalem
- Die zweite Missionsreise
- Das Evangelium kommt nach Europa
- Die Apostel in der Missionsarbeit
- Paulus in Athen
- Paulus in Korinth
- Die dritte Missionsreise
- Briefe aus Ephesus
- Aufruhr in Ephesus
- Abschluss der dritten Missionsreise

### *Apostelgeschichte 13,13-52*

*[13,13] Paulus aber und die um ihn waren, fuhren von Paphos ab und kamen nach Perge in Pamphylien. Johannes aber trennte sich von ihnen und kehrte zurück nach Jerusalem.*

*[13,14] Sie aber zogen von Perge weiter und kamen nach Antiochia in Pisidien und gingen am Sabbat in die Synagoge und setzten sich.*

*[13,15] Nach der Lesung des Gesetzes und der Propheten aber schickten die Vorsteher der Synagoge zu ihnen und ließen ihnen sagen: Liebe Brüder, wollt ihr etwas reden und das Volk ermahnen, so sagt es.*

*[13,16] Da stand Paulus auf und winkte mit der Hand und sprach: Ihr Männer von Israel und ihr Gottesfürchtigen, hört zu!*

*[13,17] Der Gott dieses Volkes Israel hat unsre Väter erwählt und das Volk groß gemacht, als sie Fremdlinge waren im Lande Ägypten, und mit starkem Arm führte er sie von dort heraus.*

*[13,18] Und vierzig Jahre lang ertrug er sie in der Wüste*

*[13,19] und vernichtete sieben Völker in dem Land Kanaan und gab ihnen deren Land zum Erbe;*

*[13,20] das geschah in etwa vierhundertfünfzig Jahren. Danach gab er ihnen Richter bis zur Zeit des Propheten Samuel.*

*[13,21] Und von da an baten sie um einen König; und Gott gab ihnen Saul, den Sohn des Kisch, einen Mann aus dem Stamm Benjamin, für vierzig Jahre.*

*[13,22] Und als er diesen verstoßen hatte, erhob er David zu ihrem König, von dem er bezeugte (1. Samuel 13,14): „Ich habe David gefunden, den Sohn Isais, einen Mann nach meinem Herzen, der soll meinen ganzen Willen tun.“*

*[13,23] Aus dessen Geschlecht hat Gott, wie er verheißen hat, Jesus kommen lassen als Heiland für das Volk Israel.*

*(Bitte Verse 24-52 in der Bibel weiterlesen.)*

### *Aufbruch nach Kleinasien Gedanken zu Apostelgeschichte 13,13-52*

Die erste Missionsreise des Apostels Paulus zu den Heiden, die er gemeinsam mit Barnabas und Markus antrat, begann vermutlich im Jahre 47/48 n. Chr. in Antiochien/Syrien. Die erste Station dieser Reise war Salamis, eine Hafenstadt, im Osten der Insel Zypern gelegen. Aus Sala-

mis werden keine besonderen Ereignisse berichtet, lediglich, dass sie die jüdischen Synagogen aufsuchten und das Wort Gottes verkündigten, wie sie es überall taten. Von Salamis aus durchwanderte die Reisegesellschaft die Insel der Länge nach und kam nach Paphos, die im Südwesten gelegene Hauptstadt der Insel. Dort hatten sie, wie wir erfahren haben, Kontakt mit dem römischen Landvogt

Sergius Paulus. Dieser hatte sie in seine Residenz, eine große und vornehme Villa, eingeladen und wünschte, das Wort Gottes zu hören.

Der Apostel trägt ab hier seinen griechisch-römischen Namen Paulus. Eine Vermutung ist, dass er seinem neugewonnenen Freund Sergius Paulus zu Liebe zur griechisch-römischen Namensform wechselte. Paulus und die mit ihm waren

segelten von Paphos aus um die Südspitze der Insel in nordwestliche Richtung und liefen die Hafenstadt Attalia an. Attalia ist in Kleinasien, der heutigen Türkei, gelegen. Von dort wanderten sie bergauf nach Perge, im Land Pamphylien, das in jener Zeit zur römischen Provinz Galatien gehörte. Aber schon in Perge kam die erste Enttäuschung. Nach der Fußwanderung in Perge angekommen, wollte Johannes Markus nicht weiter mitreisen. „Johannes aber wich von ihnen und zog wieder gen Jerusalem.“ Dieser Vorfall hat zu einer gewissen Verstimmung in der Gruppe geführt. Hat Paulus wohl deshalb in Perge keine Synagoge aufgesucht? Erst auf der Rückreise haben sie dort in einer Synagoge gepredigt (Apostelgeschichte 14,24-25). Diese Enttäuschung über den jungen Johannes Markus konnte Paulus nicht leicht überwinden. Es kam deshalb späterhin, anlässlich der zweiten Missionsreise, zu einem Konflikt mit Barnabas (Apostelgeschichte 15,37-39). Erst nach vielen Jahren gewann Johannes Markus das Vertrauen des Apostels Paulus zurück (Kolosser 4,10; 2. Timotheus 4,11).

### **Das Wirken der Apostel in Antiochien, Pisidien**

Ein Reiseweg von etwa 120 km war zu bewältigen, um nach Antiochien in Pisidien zu gelangen. Die Stadt ist 1200 m über dem Meer gelegen. Von Perge aus geht es auf beschwerlichem Weg durch das Taurusgebirge. Lukas schreibt nichts von den Gefahren, aber Paulus selbst spricht davon: „Ich bin oft gereist“ (2. Korinther 11,26). Wo haben sie übernachtet? Vielleicht haben sie sich einer Handelskarawane angeschlossen. Vermutlich werden sie nach etwa einer Woche Wanderung in Antiochien angekommen sein. Antiochien ist eine von den 16 Diadochenstädten gleichen Namens. Sie wurde von einem der Heerführer Alexanders des Großen um 300 v. Chr. gegründet. Er hat sie zu Ehren seines Vaters Antiochus benannt. Die Stadt war im Innern des Landes und an der Haupthandelsstraße

durch Kleinasien, die auch Königsstraße genannt wurde, gelegen (siehe Karte in der EP März 2012). Bei den Römern hieß die Straße Via Sebaste. Wegen der Handelsstraße siedelte eine einwohnerreiche Judenkolonie in Antiochien, die dort auch ihre Synagoge hatte. Antiochien war eine römische Garnisonsstadt, aber auch eine Veteranenkolonie. Sie war ein Zentrum des Götzenkultes, besonders der Mondgott Men wurde dort verehrt. Antiochien wurde durch Erdbeben oder auch bei der Eroberung durch die Mohammedaner zerstört und ist in Vergessenheit geraten.

Es ist anzunehmen, dass Paulus, wie er es üblicherweise tat, auch hier in einer Zeltmacherwerkstatt Arbeit aufnahm. An den Wochentagen arbeiteten Paulus und Barnabas, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen (1. Thessalonicher 2,9). Am Sabbat aber gingen sie in die Synagoge und setzten sich als Gäste und Gottesdienstteilnehmer auf die ihnen angewiesenen Plätze. Der Gottesdienst in der Synagoge hatte an jedem Sabbat den gleichen Ablauf. Nach der Lektion wurde zuerst das Schma (Höre Israel!) rezitiert, dann wurden die Abschnitte aus der Thora, genannt Parasche, gelesen. Anschließend wurde ein Abschnitt aus den Propheten, genannt Haphtare, gelesen. Danach wurde jemand aufgefordert, oder es meldete sich jemand dazu, einen Vortrag zu halten. Hier nun, in Antiochien, wurde den Gästen, Paulus und Barnabas, Gelegenheit gegeben, etwas zu sagen.

### **Paulus hält die erste Missionspredigt im Heidenland (Apostelgeschichte 13,16-41)**

Wir haben hier wohl die erste, aber auch die einzige öffentliche Predigt des Apostels Paulus in einer Synagoge, die uns durch Lukas in 26 Versen sinngemäß wiedergegeben wird. Der Stil der Predigt ist anscheinend derselbe wie der jener Predigt des Apostels Petrus, die er zu Pfingsten in Jerusalem in der Halle Salomos hielt. Er erinnert uns auch an die Art der Predigt, die Petrus vor dem Hohen Rat hielt. Auch Stephanus hat vor

dem Synhedrium im selben Stil gepredigt. Paulus stand vor seinen Volksgenossen und nennt sie „ihr Männer von Israel“. Er sieht auch viele Proselyten unter ihnen und spricht sie auch an: „Und die ihr Gott fürchtet, höret zu!“ Seine Predigt ist der Zuhörerschaft angemessen. Sein Predigtkonzept können wir etwa so formulieren:

#### **I Die Einleitung**

- 1) Der Gott dieses Volkes – also wir haben es mit dem Gott unserer Väter, mit dem wahren, lebendigen Gott zu tun!
- 2) Gott errettete sie aus der Knechtschaft Ägyptens – nicht vergessen!
- 3) Gott hatte vierzig Jahre Geduld mit dem Volk – und so bis heute;
- 4) Gott vertrieb sieben Völker und gab ihnen das Land Kanaan – ihr aber seid hier in der Diaspora, Zerstreung;
- 5) Gott gab ihnen Richter bis auf Samuel, aber sie gehorchten ihnen nicht;
- 6) Gott gab ihnen Könige bis auf David, den Mann nach dem Herzen Gottes.

#### **II Das Zentrum der Predigt: Christus, der Messias**

- 1) Aus diesem Samen hat Gott Jesus als Heiland dem Volk Israel kommen lassen, wie er verheißen hat.
- 2) Johannes war nicht der Messias, er predigte die Taufe zur Buße, aber – so sagte er – siehe, er kommt nach mir.

#### **III Der aktuelle Bezug**

- 1) Paulus schildert dann den Vorgang, wie die Obersten in Jerusalem Jesus ablehnten und ihn den Römern überantworteten, die ihn dann kreuzigten;
- 2) Aber Gott hat ihn auferweckt von den Toten;
- 3) Schriftbeweise: Mose, die Psalmen und die Propheten haben alles im Voraus verkündigt;
- 4) Wer an Jesus Christus glaubt, der ist gerecht.

#### **IV Schluss**

Paulus fordert zur Entscheidung auf.

### *Die Entscheidung kam am nächsten Sabbat*

Das Wort Gottes hat viele Herzen der Zuhörer erreicht. Nach Ende des Gottesdienstes ging die Gemeinde auseinander. Es mögen viele Heiden unter den Zuhörern gewesen sein, denn diese baten die Apostel, ihnen am nächsten Sabbat weiter von Jesus zu erzählen. Aber es folgten auch viele Juden, Proselyten und Heiden Paulus und Barnabas nach und wollten mehr davon wissen. Möglicherweise folgten sie ihnen ins Quartier. Es werden bestimmt Fragen erörtert und seelsorgerliche Aussprachen geführt worden sein, denn offensichtlich wurden viele an Jesus Christus gläubig. „Sie aber sprachen mit ihnen und ermahnten sie, dass sie bleiben sollten in der Gnade Gottes.“ Im Laufe der Woche werden vermutlich noch mehr Aussprachen geführt worden sein, denn es wurde in der ganzen Stadt bekannt, dass diese Wanderlehrer am nächsten Sabbat wieder sprechen werden. Die Botschaft von Christus und die Tatsache, dass das Heil durch ihn auch für die Heiden da ist, hatte fruchtbaren Boden gefunden und wurde ausgebreitet. Am nächsten Sabbat war die Synagoge von hungrigen Seelen überfüllt. Es waren

dort Juden, Proselyten und Heiden, um das Wort Gottes zu hören. Die frohe Botschaft erreichte auch die Frauen (Vers 50). Die Juden, besonders die Obersten, wurden von Neid, Eifersucht, gar Hass erfasst. Ihrer Aufmerksamkeit werden die Gespräche und die Begeisterung unter der Stadtbevölkerung im Laufe der Woche nicht entgangen sein. Dass besonders die Proselyten und die Heiden von der Predigt ergriffen waren, wird sie sehr aufgewühlt haben. „Als aber die Juden die Menge sahen, wurden sie neidisch und widersprachen dem, was Paulus sagte, und lästerten“ (Vers 45). Ohne Zweifel ist das Lästern auf Jesus zu beziehen. Auch Saulus hatte vormals die Gläubigen verfolgt und sie gezwungen, Jesus zu lästern (Apostelgeschichte 26,11). „Euch musste zuerst das Wort Gottes gesagt werden“, so wandten sich die Apostel an die Juden, „ihr habt es nun gehört. Es ist in eurer Hand, das Heil durch Christus zum ewigen Leben anzunehmen oder aber dem Gericht Gottes entgegenzugehen. Dazu versucht ihr die anderen, hier die Heiden, daran zu hindern, das Heil anzunehmen. Denn so hat uns der Herr geboten (Jesaja 49,6): ‚Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, damit

du das Heil seist bis an die Enden der Erde.‘ Als das die Heiden hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn, und alle wurden gläubig, die zum ewigen Leben bestimmt waren. Und das Wort des Herrn breitete sich aus in der ganzen Gegend“ (Verse 47-49).

### *Die Juden bewegten die Obersten der Stadt*

Mit Hilfe der dem jüdischen Glauben oft nahestehenden älteren Frauen aus vornehmen Familien gelingt es den Juden, die Stadtregierung zu einer Ausweisung der Apostel zu veranlassen. Paulus und Barnabas aber schüttelten den Staub von ihren Füßen! Die Juden verstanden diese Geste. Sie werden sich an Nehemia erinnern haben: „Auch schüttelte ich mein Gewand aus und sprach: So schüttle Gott einen jeden aus seinem Hause und aus seinem Besitz, der dies Wort nicht hält: so sei er ausgeschüttelt und leer“ (Nehemia 5,13). Jesus selbst sagt von solcher Stadt und solchen Menschen: „Und wo man euch nicht aufnimmt und nicht hört, da geht hinaus und schüttelt den Staub von euren Füßen zum Zeugnis gegen sie“ (Markus 6,11).

(Fortsetzung folgt)

---

### *Fortsetzung von S. 15*

Als er schließlich einsah, dass Jesus nicht von einem irdischen Reich sprach, war er tief enttäuscht, und das führte zu seiner schändlichen Tat. Einige Ausleger wollen sogar in seinem Beinamen „Ischariot“ ein Anspiel auf die sogenannten „Sikarioi“ sehen (eine terroristische Bewegung; siehe Apostelgeschichte 21,38).

Andere wollen seinen Untergang seiner Geldsucht zuschreiben. Jesus hatte den Judas zum Kassierer für die Zwölf gemacht (Johannes 12,6). Vielleicht wollte Jesus ihn in seiner Treue zu ihm stärken, indem er ihn zu einem Vertrauensmann machte. Als die Maria den Herrn mit kostspieliger Salbe salbte, protestierte er gegen solche Vergeudung. Dreihundert Silber Groschen hatte sie verschwendet. Ja, das hätte man doch den Armen ge-

ben sollen, meinte er. Aber Johannes war von seiner Frömmigkeit nicht beeindruckt. Im Rückblick schreibt er: „Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb“ (Johannes 12,6). Und als er zu den Priestern ging, fragte er sie: „Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge“ (Matthäus 26,16). Das war ja verhältnismäßig eine kleinere Summe. Offensichtlich ging es ihm um das Geld.

Noch eine Warnung aus der Geschichte von Judas: Wenn ein Mann, der drei Jahre in der Gegenwart Jesu gewesen war, zuletzt abfallen konnte, sollten wir uns dann nicht vor der Lehre von der ewigen Sicherheit der Gläubigen hüten?

# Er lebt

„Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Und ich habe die Schlüssel des Totenreiches und des Todes“ (Offenbarung 1,18).

Es muss ein furchtbarer Traum für einen Mörder sein, wenn der Ermordete vor ihn hintritt und anklagend spricht: „Ich war tot“, und drohend hinzufügt: „und siehe, ich bin lebendig!“ Dann ist ihm deutlich gesagt, was er verbrochen hat und was nun seiner wartet. So hört sich Jesu Wort hier an für den, der noch zu seinen Feinden zählt; zu denen, die ihn einst ans Kreuz gebracht haben; zu dem, der noch zur „Welt“ gehört, die bis in alle Ewigkeit „im Argen“ liegt: Ich habe die Schlüssel des Totenreichs und des Grabes. Ich stelle den Menschen vor Gericht, um über ihn das Urteil zu sprechen für die ganze Ewigkeit. So schrecklich klingen Jesu Worte für den, der ihm noch heute widerstrebt.

Wer aber zu seinen Füßen liegt wie ein Toter, wie es einst Johannes tat, der hört aus diesem einen Wort den seligsten Trost heraus. Es sagt ihm: Fürchte dich nicht! Ich war tot um deinetwillen und habe mit meinem Tod deine Schuld gesühnt und deinen Tod überwunden. Fürchte dich nicht, ich bin lebendig um deinetwillen. Mein Leben soll dein Leben sein. Fürchte dich nicht! Ich habe den Schlüssel und schließe dir auf zur ewigen Seligkeit!

„Ich war tot“, das heißt: „Deine Vergangenheit ist zugedeckt!“

„Ich bin lebendig“, das heißt: „Deine Gegenwart ist klargestellt!“

„Ich habe die Schlüssel“, das heißt: „Deine Zukunft ist gesichert!“

Wohl kaum ein Wort hat mich in meiner Jugend so ergriffen wie dieses hier, wo der wahrhaftige Christus zu seinen Jüngern spricht: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig.“ Aber noch größer ist mir das Wort geworden, als ich es von mir selbst bekennen konnte: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig.“

Wer kann das von sich bekennen? Der, der einmal zu Jesu Füßen niedergefallen ist wie ein Toter, das heißt, als einer, der aufrichtig seinen Tod „in Sünden und Übertretungen“ erkennt, bekennt und anerkennt; der Jesus gegenüber keinen Anspruch mehr erhebt, seine Rechte nicht mehr geltend macht, so wie ein Toter keine Rechte mehr geltend machen kann. Und der, der seine Glieder dem Herrn Jesus überlässt, dass er darüber verfüge, dass er sie nach seinem Willen in Bewegung setze, kann das Jesuswort als ein Seligkeitswort für sich in Anspruch nehmen. Ist er zu Jesu Füßen niedergefallen wie ein Toter, so kann er nun wiederum als ein Lebendiger aufstehen. Er kann für sich bekennen: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig. Ich weiß, dass ich aus dem Tode in das Leben gekommen bin.

# Er musste dürsten

An einem Karfreitag Nachmittag saß in einem Wirtshaus eine Gesellschaft bei gefüllten Gläsern um einen Spieltisch. Während nun einer das Glas an den Mund setzt und die Uhr eben die dritte Stunde zeigt, spottet er: „Wie gut haben wir's doch! Wir können so schön sitzen und trinken, und der am Kreuz musste dürsten“, und leert darauf sein Glas. Die Kameraden lachen, aber einem von ihnen geht das Wort durch Mark und Bein. Eine schreckliche Angst überfällt

ihn. Vergebens bemüht er sich, sie zu unterdrücken.

„Der am Kreuz musste dürsten!“, das klingt ihm fort und fort in den Ohren. Er kann es nicht mehr länger aushalten, es treibt ihn hinaus. Er kommt nach Hause, da geht er in sein Kämmerlein. Er sinkt auf seine Knie und fleht: „Herr Jesus, du hast am Kreuz gehangen und gedürstet! Du hast für deine Mörder gebetet: Vater, vergib ihnen! Du hast auch den Schächer in Gnaden angenommen; ach, erbarme

dich auch meiner und vergib mir alle meine Sünden!“ Und siehe, das Wort „Der am Kreuz musste dürsten!“ bleibt in seinem Herzen haften. Er wird von dem Tag an ein anderer Mensch, und man sieht ihn fortan nicht mehr, weder am Karfreitag noch zu anderer Zeit, am Spiel- und Trinktisch. - So wurde der Spott aus dem Munde eines Satansknechtes ihm eine Predigt zur Seligkeit.

# Nachrufe



## Emma Schmidt

Wetaskiwin (CA)

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

(Römer 8,28)

Emma Schmidt wurde am 14. September 1936 in Khieslien in Polen geboren. Aufgrund der politischen Ereignisse und Unruhen entschlossen sich ihre Eltern, Hermann und Leokadia Breitzkreuz, mit ihren fünf Kindern auszuwandern. Es war das letzte Passagierschiff, das kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges 1939 Europa verlassen konnte und Kanada erreichte.

Wie aller Anfang, so waren die ersten Jahre in der neuen Heimat sehr schwer. Emma verlor ihren geliebten Vater, als sie 16 Jahre alt war. Doch vorher erlebte ihr Vater noch, wie sich Emma schon früh zum Heiland bekehrte und sich dann auch taufen ließ.

1956 verheiratete sich unsere Mutter mit Otto Schmidt, und 55 Jahre durften beide Freude und Leid miteinander teilen. So war Emma nicht nur Hausfrau, sondern auch auf dem Hof und in der Landwirtschaft aktiv tätig. Wenn Schwierigkeiten und Hindernisse auftauchten, so hatte sie immer wieder das Trost-

wort: „Alle Dinge müssen zum Besten dienen!“

Zuerst wurde ihnen die Tochter Carol geboren und dann der Sohn Ronald; doch schon 6 Jahre später starb er. Obwohl es schwer war, nahm sie auch diesen Schmerz aus Gottes Hand und vertraute dem Herrn, der alles zum Besten führt. So schenkte der Herr ihnen zwei weitere Söhne, Kevin und Mike.

Durch all die Jahre hatte unsere Mutter und Oma einen starken und festen Glauben. Das Trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit stand bei ihr an erster Stelle.

Sie besuchte die Gottesdienste der Gemeinde Gottes in Wetaskiwin; sie wollte nicht nur die reichen Segnungen des Wortes Gottes empfangen, sondern setzte sich auch aktiv als Sonntagschullehrerin, Sängerin im Chor und bei jeglicher Arbeit für den Herrn ein.

Vor einem Jahr wurde sie schwächer und krank, und nach einer Reihe von Untersuchungen stellten die Ärzte Leukämie fest. Obwohl sie auch den Leidenskelch zu trinken hatte, konnte sie doch oft ihren Mann, die Kinder und Enkelkinder um sich haben. Und in ihren Zeugnissen durfte sie es allen entschieden klar machen, dass sie bereit ist, dem Heiland zu begegnen. An ihrem letzten Mittwoch im Krankenhaus erzählte sie der Krankenschwester: „Ich habe heute eine Neuigkeit für Sie: Ich gehe heim!“ Am folgenden Sonnabend, 4. Februar 2012, waren ihren letzten Worte an die Kinder und Enkelkinder: „Geht den schmalen Lebensweg!“

Es trauern um sie ihr Gatte Otto, die Tochter Carol Kakoschke, die Söhne Kevin und Mike Schmidt mit ihren Familien und die Geschwister der Gemeinde Gottes in Wetaskiwin, Alberta.

Die Kinder



## Margaretha Enns

Aylmer (CA)

„Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind.“

(Offenbarung 19,19)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 2. Februar 2012 unsere Schwester Margaretha Enns zu sich in die himmlische Heimat zu rufen. Sie erreichte das hohe Alter von 93 Jahren.

Die Verstorbene wurde am 15. April 1918 ihren Eltern Johan und Helena Klassen in Saskatchewan, Kanada geboren. Sie war die Sechste von zehn Kindern. Im Jahr 1923 wanderte die Familie nach Mexiko aus, wo sie die ersten Jahre in Blumenhof verbrachte. Im Jahr 1943 trat Margaretha in den Ehestand mit David Enns. Sie lebten in Schönberg, Swift Kolonie. Gott segnete das Ehepaar mit vier Söhnen und zwei Töchtern.

Die Eheleute gehörten zu den ersten, die ihr Heim in Mexiko den Brüdern der Gemeinde Gottes öffneten. So wurde auch Margaretha mit der biblischen Wahrheit bekannt. Sie suchte von Herzen den Herrn und übergab ihm ihr Leben. Sie ließ sich darauf auch biblisch taufen. Seitdem war es ihr Verlangen, Jesus nachzufolgen und ihm treu zu dienen.

Sie besuchte die Versammlungen der Gemeinde Gottes in Neustädt, Mexiko, und nachdem sie nach Kanada zurückzog, war sie nach bester Möglichkeit in den Gottesdiensten der Gemeinde Gottes in Aylmer, Ontario. Ihr innigster Wunsch und Gebet war, dass auch ein jedes von ihren Kindern und Enkelkindern den Herrn finden und ihm nachfolgen würde.

Die Schwester hat viel Schweres im Leben erlebt. Schon in ihren jungen Jahren verlor sie ihren Vater; dadurch kam die Familie in ärmliche Verhältnisse. Ein Bruder starb im jungen Alter durch eine Vergiftung. Einige Jahre später kam ein anderer Bruder mit zwei von seinen Kindern durch einen tragischen Unfall ums Leben. Im Jahr 1983, nach 40 Jahren gemeinsamen Lebens, ging ihr Ehegatte ihr im Tod voraus. 1985 kam ein Schwiegersohn um, wieder durch einen Autounfall. 1991 verlor sie ihren ältesten Sohn durch einen Motorradunfall. Und 2000 verstarb noch ihre Schwiegertochter, wieder durch einen Verkehrsunfall. Margaretha Enns litt schwer unter diesen Erlebnissen.

Viele Jahre wohnte sie bei ihrer Tochter Helene. Die letzten Monate, wo ihre Gesundheit sich besonders verschlechterte, brachte sie bei ihrem Sohn in Guelph, Ontario zu. Ihr heißes Verlangen war, dass sie von diesem Erdenleben erlöst werden möchte, was sie auch öfters durch Gebet und Lied bekundete.

Margaretha Enns hinterlässt drei Söhne, zwei Töchter, eine Schwiegertochter, 17 Enkel und 21 Urenkel.

Zwar trauern wir um ihr Abscheiden, doch freuen wir uns, dass ihr Leiden jetzt vorüber ist und sie in ewiger Ruhe beim Herrn sein darf.

Franz Friesen



## Gottfried Schmidt

Curitiba (Brasilien)

*„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“*

(Offenbarung 14,13)

Bruder Gottfried Schmidt ist am 9. Februar 1940 in Rondon, Parana, Brasilien geboren. Er starb am 12. Januar 2012 in Curitiba, Brasilien.

1962 bekehrte sich der Bruder zum Herrn und ließ sich dann ein Jahr später von Bruder David Meier biblisch taufen. 1964 verheiratete er sich mit Edith Zimmermann.

Bruder Gottfried liebte seinen Herrn und Heiland, die biblische Wahrheit und die Gemeinde Gottes. In der Arbeit für seinen Herrn und Meister war es seines Herzens Anliegen, das Evangelium zu verbreiten.

Besondere Freude fand er im Verteilen von geistlichen Liedern und Botschaften, die er hauptsächlich von Kanada erhielt.

Über die Jahre hinweg hatte er in Südamerika einen großen Kreis interessierter Menschen gefunden und scheute keine Kosten noch Mühen, die Kassetten und CDs zu verschicken. So verteilte er

zwischen 8000 und 9000 Stück.

In den letzten vier Jahren musste er mehrmals ins Krankenhaus und hatte manche Leidenstaler zu durchschreiten. Einigen Besuchern bezeugte er: „Ich habe meinem Heiland versprochen, Treue zu halten, mag kommen, was da will. Aber ich dachte nicht, dass es so schwer sein würde.“ Doch der Bruder hat bis ans Ende ausgeharrt.

Es trauern um ihn seine Gattin, zwei Kinder mit Familien und eine große Schar seiner Freunde und Geschwister im Herrn.

Manfredo Günther

## NEU!

Seit dem 1. Januar 2012 hat die Evangeliums Posaune eine eigene Internet-Seite. Hier sind die Evangeliums Posaune im PDF-Format und die Nachrufe in ausführlicherer Länge zu lesen.

[www.evangeliumsposaune.org](http://www.evangeliumsposaune.org)

# Nachrufe



## Else Lemke

Edmonton (CA)

„Das Warten der Gerechten wird Freude werden.“

(Sprüche 10,28)

Schwester Else Lemke, geb. Sonnenberg,

wurde am 12. Dezember 1913 in Dubrowka, Ukraine, geboren. Sie war eines von fünf Kindern der Eltern Berta und Gustav Sonnenberg. Die Eltern wurden enteignet, die Kinder verteilt, und Schwester Lemke kam zu einem Cousin. Schwere Jahre folgten. Ihr Leben war bewegt und reich an Herzeleid.

Am 29. Mai 1939 heiratete sie in Werbsk, Ukraine, den Schuhmacher Albert Lemke. Am 4. Mai 1940 wurde ihnen ihr Sohn Hermann geboren. Zwei gemeinsame Jahre wurden den Eheleuten geschenkt, bevor der Krieg sie für immer trennte. Während der Kriegsjahre arbeitete Schwester Lemke zwei Jahre als Übersetzerin für die Eisenbahn in der Ukraine, bis die Umsiedlung der Deutschen stattfand.

Im Jahr 1961 zog sie zu ihrem Sohn Hermann, der schon als Jugendlicher nach Kanada ausgewandert war. Eine Zeit lang wohnte sie bei ihrem Sohn. 1980 zog sie dann in das Seniorenheim

der Gemeinde Gottes, wo andere Heimbewohner sie zu den Gottesdiensten einluden. Viele Jahre besuchte sie regelmäßig die Gottesdienste und bekehrte sich noch im Alter zum Herrn. Sie bereute nur, es nicht viel eher getan zu haben. Im November 2002 ließ sich die Schwester im Alter von fast 89 Jahren biblisch taufen.

In letzten Jahren sagte sie oft: „Ich will heim.“ Am 17. Januar 2012 wurde ihr dieser Wunsch erfüllt. Sie wurde 98 Jahre alt. Nun sind alle Aufregung, alles Leiden und alle Not für sie beendet. Sie ist für immer „daheim“ und darf von ihrem lieben Heiland getröstet werden und sich des Himmels freuen!

Sie hinterlässt ihren Sohn Hermann mit seiner Frau Wira, wohnhaft in St. Albert, Alberta, 3 Enkelsöhne, Richard, Robert und Gerhard, und noch einen Bruder samt Nichten und Neffen in Deutschland. Schwester Lemke wurde von der Gemeinde Gottes zu Edmonton über viele Jahre geschätzt und geliebt. Wir nehmen Abschied von ihr und wünschen ihr die selige Ruhe beim Herrn.

Brigitte Henschel



## Martha Birkholz

Herford (DE)

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“

(Jesaja 43,1)

Schwester Martha Birkholz ist am 05.03.1915 in Malinowka, Kreis Lublin geboren.

Nach dem Tod ihrer Mutter zog der Vater 1928 mit den Kindern nach Pohiebels, Ostpreussen.

In Pohiebels wurden im Hause der Familie Link Versammlungen der Gemeinde Gottes abgehalten. Dort bekehrte sich Martha als 15-jähriges Mädchen zum Herrn. Mit 21 Jahren heiratete sie ihren Ehemann Ludwig Birkholz. Gemeinsam durften die Eheleute nun Gott dienen. Dann kamen die Jahre des 2. Weltkrieges. Ihr Mann Ludwig kam in russische Kriegsgefangenschaft und danach nach Amerika. Schwester Birkholz und ihre Töchter verbrachten die Kriegs- und Nachkriegsjahre in Polen, was für sie als Deutsche manch zusätzliche Not bedeutete. Doch Martha bezeugte, dass der Herr für sie gesorgt und jeden Tag neue Kraft geschenkt hat.

Als Schwester Birkholz und ihre Mädchen endlich Polen verlassen und

nach Deutschland ausreisen konnten, fanden sie in Herford bei ihrem Bruder August Link, der hier als Prediger diente, eine Unterkunft.

1958 kam dann auch ihr Mann Ludwig nach Herford, sodass die Familie nach 13 Jahren der Trennung wieder vereint war. Die Gemeinde Gottes in Herford wurde von der Zeit an ihr geistliches Zuhause.

Eine besondere Tiefe in ihrem Leben war, als 1992 ihre Tochter Hannelore verstarb. Doch Gott hat ihr Gnade geschenkt, auch diesen Schmerz zu überwinden. Bis ins hohe Alter hinein hat Gott ihr ausreichende Gesundheit geschenkt. Sie hatte Freude daran, ihre Familie, insbesondere ihre Urenkelkinder, zu umsorgen. Sie hat viel für ihre Lieben gebetet.

In letzter Zeit nahmen ihre Gebeten zu. Insbesondere eine zeitweise

starke Demenz machte es erforderlich, dass Schwester Birkholz in einem Pflegeheim untergebracht wurde. Am 24.01.2012 hat Gott unsere Glaubensschwester Martha Birkholz zu sich in sein himmlisches Reich gerufen.

Einen selbst verfassten Lebenslauf schließt Schwester Birkholz mit den Worten:

„Ganz herzlich danke ich meinem Herrn und Heiland für seine Liebe zu mir.“

Wir gönnen ihr die Ruhe beim Herrn, dennoch trauern um sie:

Ihre Tochter Ursula mit Ehemann Helmut Wagner, ihr Bruder Wilhelm Link, die Enkel-, wie auch die Urenkelkinder.

Auch die Gemeinde Gottes Herford trauert um den Verlust einer Beterin.

Dieter Jeske

## Festversammlungen 2012

### Deutschland

**Osterkonferenz in Hamm: 6. bis 9. April 2012**

**Beginn: Karfreitag, 06.04.2012 um 14:30 Uhr**

**Weitere Informationen unter: [www.gemeinde-gottes-hamm.de](http://www.gemeinde-gottes-hamm.de)**

**Pfingstkonferenz in Herford: 26. bis 28. Mai 2012**

**Jugendbibeltage in Tuningen: 29. Juli bis 3. August 2012**

**Jugendtreffen in Pforzheim: 2. bis 4. November 2012**

### Kanada

**Festversammlung in Winnipeg: 19. bis 21. Mai 2012**

**Festversammlung in Aylmer: 30. Juni bis 1. Juli 2012**

**Festversammlung in Chilliwack: 4. bis 5. August 2012**

**Festversammlung in Edmonton: 6. bis 8. Oktober 2012**

### USA

**Festversammlung in Flint/Swartz Creek: 1. und 2. September**

## Impressum

### 118. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

### Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

**Mitarbeiterteam:** Harry Semenjuk (CA), Sieghard Schulz (CA), Dieter Jeske (DE), Hermann Vogt (DE)

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen können gesandt werden an:

**[kontakt@evangeliumsposaune.org](mailto:kontakt@evangeliumsposaune.org)**

**A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:** Christian Unity Press, PO Box 527, York, NE 68467-0527, USA.

Tel.: (402) 362-5133 Fax: (402) 362-5178  
E-Mail: [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

**[www.evangeliumsposaune.org](http://www.evangeliumsposaune.org)**  
**[www.christianunitypress.com](http://www.christianunitypress.com)**

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries. Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, USA. Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices. POSTMASTER: Send address changes to Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, USA.

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

### Kontaktadresse in

#### Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3  
Tel.: 05221/762977

E-Mail: [info@gemeinde-gottes-herford.de](mailto:info@gemeinde-gottes-herford.de)  
Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG  
BLZ 494 900 70 Kto.Nr. 477 634 02

### *Emmaus*

Wenn du recht Ostern feiern willst,  
bleib nicht am Grabe stehn.  
Geselle dich den Jüngern zu,  
nach Emmaus zu gehn,

dass dir auf einsam-stillem Pfad  
der Herr entgegenkäm'  
und alles Bangen, alle Last  
von deiner Seele nähm'.

Das wär' ein rechter Ostergang  
– von aller Unruh' fern –  
in Weggemeinschaft nur mit ihm,  
dem auferstandnen Herrn!

Ja, wäre unsre Erdenzeit  
ein solcher Ostergang,  
in Weggemeinschaft mit dem Herrn  
ein ganzes Leben lang!

Käte Walter